

sinUS:

Auf eigenen Füßen stehen

Repräsentative Erkenntnisse zur wirtschaftlichen
Eigenständigkeit von Frauen und Männern
in Deutschland

Eine quantitative Studie des SINUS-Instituts

Berlin, den 21.11.2025

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Impressum

Auf eigenen Füßen stehen. Repräsentative Erkenntnisse zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit von Frauen und Männern in Deutschland

Herausgeberin:

SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH
Adenauerplatz 1
69115 Heidelberg | Deutschland
Tel.: +49 6221 80 89 0
Fax: +49 6221 80 89 25
E-Mail: info@sinus-institut.de
Internet: www.sinus-institut.de

Autor:innen:

Franziska Jurczok, Dr. Silke Borgstedt, Leonie Regen

Fachbetreuung im BMBFSFJ:

Referat Frauenerwerbstätigkeit

Förderhinweis:

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ)

Copyright:

Alle Inhalte dieses Werkes sind urheberrechtlich geschützt.
© SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH 2025

Zitate bitte wie folgt belegen:

Jurczok, Franziska / Borgstedt, Silke / Regen, Leonie (2025): Auf eigenen Füßen stehen. Repräsentative Erkenntnisse zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit von Frauen und Männern in Deutschland.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung - Hintergrund und Zielsetzung_____	5
2	Zusammenfassung - Zentrale Erkenntnisse der Studie_____	7
3	Wirtschaftliche Eigenständigkeit - Ein Anliegen von Frauen und Männern_____	9
4	Status Quo - Substanzielle Erwerbsarbeit als Schlüssel zur Eigenständigkeit _____	12
5	Barrieren wirtschaftlicher Eigenständigkeit - Arbeitsbedingungen, Kosten, Kinderbetreuung_____	21
6	Wirtschaftliche Eigenständigkeit in der Partnerschaft - Anspruch und Wirklichkeit _____	24
7	Veränderungspotenziale in der Arbeitszeitverteilung -Aufbruchswille trifft Kontinuität ____	27
8	Lösungsansätze - Faire Bezahlung, Wissen, Betreuungsinfrastruktur _____	29
9	Verantwortung - Politik und Arbeitgeber in der Pflicht_____	33
10	Fazit _____	35
11	Anhang _____	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Wortwolke spontane Assoziationen zum Begriff „Wirtschaftliche Eigenständigkeit“	10
Abbildung 2 Persönliche Relevanz wirtschaftlicher Eigenständigkeit	11
Abbildung 3 Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Eigenständigkeit	12
Abbildung 4 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Altersgruppen im Geschlechtervergleich	13
Abbildung 5 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Einkommensgruppen	14
Abbildung 6 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Care-Verantwortung im Geschlechtervergleich	15
Abbildung 7 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Arbeitszeit im Geschlechtervergleich	15
Abbildung 8 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei Vollzeit(/-nah)beschäftigten nach persönlichem Nettoeinkommen	16
Abbildung 9 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei „Singles“	18
Abbildung 10 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei „Singles“ im Geschlechtervergleich	18
Abbildung 11 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei Menschen in Paarbeziehung	19
Abbildung 12 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei Menschen in Paarbeziehung im Geschlechtervergleich	20
Abbildung 13 Unmöglichkeit wirtschaftlicher Eigenständigkeit im Gruppenvergleich	21
Abbildung 14 Hindernisgründe wirtschaftlicher Eigenständigkeit von Menschen mit Kindern im Haushalt	23
Abbildung 15 Aussagen zu wirtschaftlicher Eigenständigkeit in Partnerschaften	25
Abbildung 16 Wünsche zur Verteilung von Erwerbs- und Carearbeit im Geschlechtervergleich	27
Abbildung 17 Maßnahmen zur Steigerung der persönlichen wirtschaftlichen Eigenständigkeit	29
Abbildung 18 Die wichtigsten Maßnahmen zur Steigerung der persönlichen wirtschaftlichen Eigenständigkeit im Gruppenvergleich	31
Abbildung 19 Maßnahmen zur Förderung wirtschaftlicher Eigenständigkeit von Frauen	34

1 Einleitung - Hintergrund und Zielsetzung

In der Lebensplanung vieler Menschen ist es selbstverständlich, für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Wer über eigenes Einkommen verfügt, kann selbstbestimmt handeln, Zukunftsentscheidungen eigenverantwortlich treffen und ist weniger abhängig von familiären oder staatlichen Transfersystemen. Doch im Laufe des Lebens verändern sich die Rahmenbedingungen - beruflich, familiär, gesellschaftlich - und mit ihnen auch die Möglichkeiten, ökonomisch unabhängig zu bleiben und eigenen Wohlstand aufzubauen.

Wirtschaftliche Eigenständigkeit ist dabei weit mehr als eine individuelle Lebensfrage: Sie ist ein Gradmesser sozialer Teilhabe und ökonomischer Stabilität - und damit auch aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive von hoher Bedeutung. Eine Bevölkerung, in der viele Menschen in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt eigenständig zu sichern, reduziert strukturelle Ungleichheiten und stärkt soziale Gerechtigkeit und Innovationskraft und ist damit ein zentraler Faktor für die Zukunftsfähigkeit einer modernen Gesellschaft.

Gerade in Zeiten struktureller Veränderungen des Arbeitsmarkts, steigender Lebenshaltungskosten und einer alternden Bevölkerung gewinnt diese Dimension an Bedeutung. Zugleich zeigen sich trotz formaler Gleichstellung weiterhin deutliche Unterschiede in der realen ökonomischen Absicherung zwischen Frauen und Männern. Erwerbsunterbrechungen, Teilzeitarbeit, ungleiche Verteilung von Care-Arbeit und strukturelle Lohnunterschiede führen dazu, dass Frauen in Deutschland nach wie vor häufiger in ökonomischen Abhängigkeiten leben.¹ Dies wirkt sich nicht nur auf ihre aktuelle Lebenssituation, sondern auch auf ihre langfristige Alters- und Existenzsicherung aus.

Doch was genau bedeutet wirtschaftliche Eigenständigkeit für Frauen und Männer in Deutschland? Wie verändert sich die gefühlte wirtschaftliche Eigenständigkeit im Lebensverlauf und entlang der Lebensphasen? Und warum gelingt sie im Alltag häufig nicht - obwohl 92 Prozent der Bevölkerung sie laut dieser Studie für wichtig halten?

Grundlage der Untersuchung ist die Begriffsdefinition des Teams rund um Prof. Dr. Beblo, wonach eine Person wirtschaftlich *„umso eigenständiger ist, je besser sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von privater und staatlicher finanzieller Unterstützung bestreiten kann.“* Sie ist *„nachhaltig, wenn sie auch unter veränderten Lebensumständen (...) bestehen bleibt.“* (Becker/Jäger/Schäfer/Beblo (2024): Nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit: Begriffsbestimmung, Konzipierung und Einflussfaktoren S.5)

Darauf aufbauend wurde in dem partizipativen Forschungsprojekt „Wirtschaftliche Eigenständigkeit im Laufe des Lebens“ (Center for Responsible Research and Innovation des Fraunhofer IAO, CeRRI) mithilfe designbasierter Methoden in sogenannten „Lebenszeitlaboren“ qualitativ untersucht, welchen Blick Menschen in Deutschland auf ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit haben.²

Die vorliegende empirische Bevölkerungsstudie knüpft als quantitative Untersuchung an diese Erkenntnisse an. Sie erhebt erstmals repräsentativ, welche Vorstellungen, Erwartungen und Bedarfe Menschen zum Thema wirtschaftliche Eigenständigkeit haben. Zudem wurde untersucht, wie eigenständig sich Menschen tatsächlich fühlen und welche Faktoren ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit begünstigen oder behindern. Hierfür wurden insgesamt rund 4.000 Personen im Alter zwischen 16 und 74 Jahren in Deutschland im Rahmen einer Onlinebefragung im Oktober und November 2024 interviewt. Damit die Ergebnisse auf die deutsche Gesamtbevölkerung übertragbar sind, wurde eine Stichprobe gezogen, welche die demografische Verteilung entsprechend der Gesamtbevölkerung abbildet.

¹ Prognos AG (2025): Ökonomische Gleichstellung - Volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Dimensionen. Online unter: https://www.prognos.com/sites/default/files/2025-03/Frauenerwerbst%C3%A4tigkeit_%C3%B6konomische%20Gleichstellung_Volkswirtschaftliche%20und%20gesellschaftliche%20Dimensionen.pdf

² Ergebnisse online abrufbar unter: <https://www.wirtschaftlich-eigenstaendig.de/>

Die Größe der Stichprobe erlaubt es differenzierte Analysen, die individuelle Voraussetzungen und Lebenslagen angemessen zu berücksichtigen.

Das Konzept der wirtschaftlichen Eigenständigkeit ist inzwischen auch in Regierungsberichten als zentrale Zielsetzung verankert. So hat die 10. Familienberichtskommission empfohlen, die staatlichen Rahmenbedingungen verstärkt am Ziel der wirtschaftlichen Eigenständigkeit auszurichten.³ Der Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung 2025 betont, dass weitere Anpassungen zugunsten einer substanziellen Erwerbstätigkeit und damit wirtschaftlichen Eigenständigkeit - insbesondere von Frauen - notwendig sind.⁴ Die vorliegende Studie liefert hierfür eine wissenschaftlich fundierte Grundlage, indem sie zeigt, wie Menschen wirtschaftliche Eigenständigkeit verstehen, erleben und welche politischen und strukturellen Bedingungen sie dafür benötigen.

Im Folgenden wird zunächst dargestellt, wie Menschen über wirtschaftliche Eigenständigkeit denken und welche Bedeutung sie ihr beimessen (Kapitel 3). Dann wird analysiert, wie eigenständig sich verschiedene Gruppen fühlen und welche Faktoren darauf Einfluss nehmen - basierend auf deskriptiven, bivariaten und multivariaten Verfahren (Kapitel 4). Anschließend wird untersucht, warum sich manche Gruppen weniger eigenständig fühlen (Kapitel 5). Es folgen Betrachtungen zu wirtschaftlicher Eigenständigkeit in Partnerschaften (Kapitel 6 und 7) sowie zu individuellen und gesellschaftlichen Maßnahmen zur Stärkung der Eigenständigkeit (Kapitel 8 und 9). Der Bericht schließt mit den Empfehlungen der Studienautorinnen (Kapitel 10).

Zunächst werden jedoch die zentralen Ergebnisse der Studie kompakt vorgestellt.

³ Deutscher Bundestag (2024): Zehnter Familienbericht - Unterstützung allein- und getrennterziehender Eltern und ihrer Kinder. Drucksache 20/14510, Berlin. Online unter: <https://dserv.bundestag.de/btd/20/145/2014510.pdf>

⁴ Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2025): Jahreswirtschaftsbericht 2025. Berlin. Online unter: https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/jahreswirtschaftsbericht-2025.pdf?__blob=publicationFile&v=64, Seite 41, 42.

2 Zusammenfassung - Zentrale Erkenntnisse der Studie

- 92 Prozent der Befragten halten wirtschaftliche Eigenständigkeit für sich persönlich wichtig, Frauen und Männer gleichermaßen. Die meisten verbinden mit dem Begriff Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und die Fähigkeit, den eigenen Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit zu finanzieren. Nur 1 Prozent verbindet den Begriff wirtschaftliche Eigenständigkeit spontan mit der Unabhängigkeit von dem/der Partner:in.
- 82 Prozent sehen die Verantwortung für die eigene wirtschaftliche Eigenständigkeit vor allem bei sich selbst.
- Auf einer Skala von 1 („gar nicht eigenständig“) bis 10 („sehr eigenständig“) bewerten die Befragten ihre Eigenständigkeit im Durchschnitt mit 6,6 Punkten. 46 Prozent vergeben hohe Werte zwischen 8 und 10 Punkte und fühlen sich demnach eigenständig - weniger als die Hälfte.
- Männer schätzen sich etwas eigenständiger ein als Frauen: Sie erreichen im Durchschnitt 6,9 Punkte, Frauen 6,4 Punkte. Auch der Anteil mit hoher Eigenständigkeit unterscheidet sich: 49 Prozent der Männer vergeben 8 bis 10 Punkte, bei den Frauen sind es 43 Prozent.
- Ein Geschlechterunterschied ist zwar messbar und statistisch signifikant, aber nicht gravierend. Entscheidend sind das Einkommen, familiäre Verpflichtungen und Arbeitszeit. Besonders selten eigenständig fühlen sich Frauen mit kleinen Kindern, Alleinerziehende, Teilzeitbeschäftigte sowie Männer mit geringem Einkommen oder fehlender Berufsausbildung.
- Im Haushalt lebende Kinder bewirken bei Frauen, aber nicht bei Männern, eine verminderte gefühlte wirtschaftliche Eigenständigkeit.
- Die Verantwortung für pflegebedürftige Angehörige schränkt die subjektive Eigenständigkeit hingegen bei beiden Geschlechtern nicht oder nur geringfügig ein.
- Für familienbezogene Tätigkeiten wie Kinderbetreuung und Pflege verwenden die meisten Befragten die Begriffe „familiäre Aufgaben“ (33 %) oder „Familienarbeit“ (30 %). Alternative Bezeichnungen wie „Care-Arbeit“ (13 %) oder „Sorgearbeit“ (7 %) werden deutlich seltener gebraucht.
- Erwerbsarbeit erweist sich als wichtigster Hebel für die wahrgenommene wirtschaftliche Eigenständigkeit. Ab einer Wochenarbeitszeit von 35 Stunden sowie ab einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 3.000 Euro steigt das Gefühl der Eigenständigkeit. Im Niedriglohnbereich fühlen sich hingegen viele trotz vollzeitnaher Tätigkeit nicht eigenständig.
- Bei Frauen wirkt sich bereits eine Arbeitszeit von mindestens 30 Stunden positiv aus. Grundsätzlich gilt: Arbeiten Frauen vollzeit(nah), fühlen sie sich gleichermaßen eigenständig wie Männer.
- Von der höchsten gemeinsamen Eigenständigkeit berichten Doppel-Vollzeitpaare. In Partnerschaften, in denen der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit arbeitet oder nicht erwerbstätig ist, fühlen sich nicht nur viele Frauen (64%), sondern auch viele Männer nicht ausreichend eigenständig (44%).
- Vermögen (v.a. bei Männern) und eine gute Absicherung im Rentenalter (v.a. bei Frauen) unterstützen das Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit - auch in der aktuellen Lebenssituation.
- Ältere Menschen fühlen sich eigenständiger als Jüngere. Frauen im Alter zwischen 60 und 69 Jahren fühlen sich gleichermaßen eigenständig wie die Männer gleichen Alters. Auch Rentner:innen blicken insgesamt positiver auf ihre Lage als Jüngere.

- Jede:r Zweite (49 %) wäre gern eigenständiger, sieht dazu aber keine Möglichkeit. Besonders ausgeprägt ist dieser Wunsch bei alleinerziehenden Frauen, Menschen mit niedriger Bildung oder geringem Einkommen, Frauen mit Kindern unter sechs Jahren, Teilzeitkräften sowie Befragten im Alter zwischen 30 bis 39 Jahren.
- Als Haupthindernis nennen die Befragten hohe Lebenshaltungs- und Wohnkosten - ein Problem quer durch alle Gruppen. Familien mit kleinen Kindern verweisen zusätzlich häufig auf fehlende Betreuungsangebote und hohe Folgekosten der Erwerbstätigkeit wie Kita-Beiträge. Frauen mit Kindern unter sechs Jahren sind hiervon noch stärker betroffen. 28 Prozent können aufgrund fehlenden Angebotes nicht eigenständig sein (vs. 14% Männer), 18 % aufgrund hoher Folgekosten der Erwerbsarbeit (vs. 11% Männer).
- In Partnerschaften zeigt sich ein ambivalentes Bild: Eigenständigkeit gilt als wichtiges Ideal, zugleich wird ökonomische Abhängigkeit in Care-Phasen pragmatisch akzeptiert. Nur 28 Prozent der Frauen mit Kindern unter sechs Jahren fühlen sich aktuell eigenständig, während 61 Prozent angeben, finanziell von ihrem Partner abhängig zu sein. Aber auch mit steigendem Alter der Kinder bestehen viele Abhängigkeiten fort. Insgesamt sehen es 53 Prozent der Befragten in Partnerschaft so, dass sie ihrem/ihrer Partner:in vertrauen können und nicht wirtschaftlich eigenständig sein müssen.
- Die Aufgabenteilungen werden von den Befragten durchaus hinterfragt, aber nur begrenzt aktiv geändert. 28 Prozent der Frauen in Teilzeit würden gern mehr arbeiten, 69 Prozent der Männer mit kleinen Kindern würden gern weniger arbeiten, um mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen zu können. Trotzdem ist das Modell weibliche Teilzeit und männliche Vollzeit (vor allem in Westdeutschland) noch weit verbreitet - auch weil viele das Gefühl haben, dass sie unter den gegebenen Umständen keine Möglichkeit haben, etwas an der Verteilung zu verändern.
- Zur Förderung der Eigenständigkeit wären für alle Gruppen vor allem geringere Lebenshaltungskosten, höhere Gehälter sowie mehr ökonomisches Wissen lohnend. Was darüber hinaus hilfreich wäre, unterscheidet sich zwischen den Geschlechtern: Hier sehen Frauen für sich eher die Kinderbetreuung (Kosten und Angebote) und Männer eher die Aus- und Weiterbildung als wichtig an.
- Viele Erwartungen richten sich aber auch an die Arbeitgeber:innen: Am wichtigsten erscheint den Befragten der Abbau von Geschlechterungerechtigkeiten im Beruf - durch gleichen Lohn und gleiche Aufstiegschancen. Darauf folgt mehr Flexibilität seitens der Arbeitgeber:innen.
- Wenngleich eine stärkere Beteiligung der Männer an der Care-Arbeit - verglichen mit anderen Maßnahmen - nur sehr selten als zentral zur Förderung der Eigenständigkeit von Frauen eingestuft wird, wünschen sich viele Befragte staatliche Maßnahmen, die direkt auf eine Veränderung der innerpartnerschaftlichen Rollenverteilung abzielen.
- Drei Viertel der Befragten erwarten mehr Engagement des Staates zur Förderung wirtschaftlicher Eigenständigkeit von Frauen. Ein Drittel sieht die Anpassung staatlicher Rahmenbedingungen zur Überwindung traditioneller Geschlechterrollen als besonders wirksame Maßnahme - sie gehört für 32 Prozent der Befragten zu den drei wichtigsten von insgesamt elf abgefragten Ansätzen. Ähnlich viele bewerten eine finanzielle Förderung vollzeitnah beschäftigter Paare mit Care-Verantwortung als besonders wirksam.
- Insbesondere für Paare mit kleinen Kindern ist es zudem wichtig, dass Kinderbetreuungsangebote ausgebaut werden (40%).

3 Wirtschaftliche Eigenständigkeit - Ein Anliegen von Frauen und Männern

Um den Begriff „wirtschaftliche Eigenständigkeit“ zunächst zu explorieren und eine inhaltliche Grundlage zu schaffen, wurden die Studienteilnehmenden gefragt, ob sie diesen Begriff kennen und was sie darunter verstehen.

Wirtschaftliche Eigenständigkeit ist als Begriff breit bekannt und wird meist verstanden als Unabhängigkeit durch eigenes Einkommen.

Es zeigt sich, dass der Begriff breit bekannt ist und meist mit Unabhängigkeit allgemein bzw. durch eigenes Einkommen verbunden wird - weniger hingegen mit der Unabhängigkeit von Personen oder Institutionen. Fast neun von zehn Befragten haben ihn schon einmal gehört (88 %).

Auf die Frage, was man sich darunter vorstellt, zeigt sich ein vielschichtiges Bild:

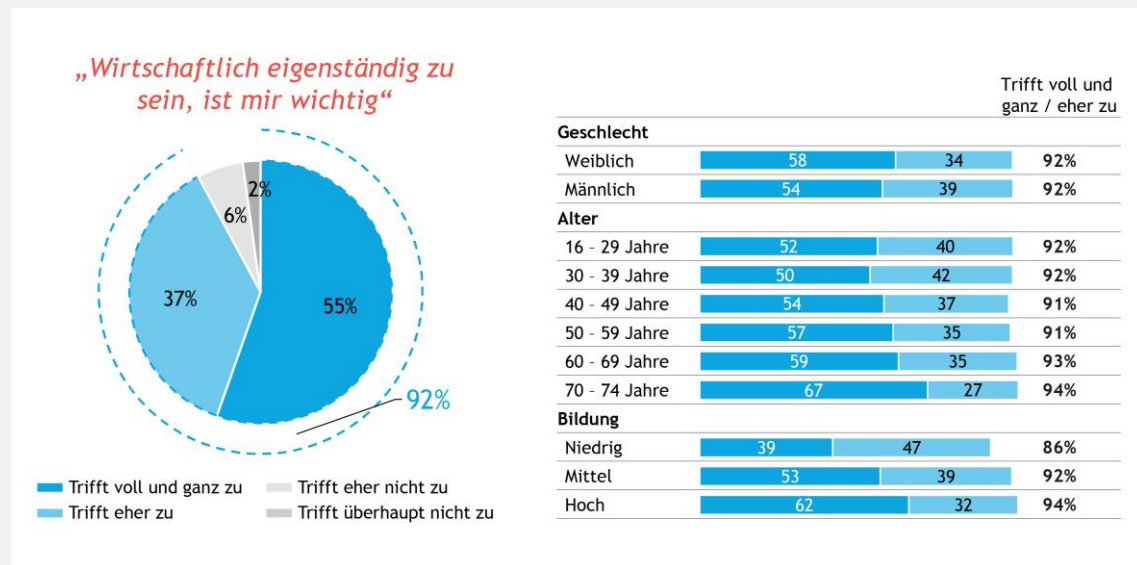
- Am häufigsten verbinden die Befragten damit ein Gefühl von Unabhängigkeit oder Selbstständigkeit. In einer offenen Abfrage gaben 37 Prozent diese Aspekte spontan an. Was genau damit gemeint ist, bleibt in den meisten Fällen unbestimmt. Darauf folgt die Finanzierung des eigenen Lebensunterhalts (27 %).
- Jeweils 12 Prozent nennen Aspekte rund um das Konzept der Lohnarbeit (also selbst zu arbeiten und Geld zu verdienen) sowie die Fähigkeit zu finanzieller Selbstbestimmung und Mündigkeit.
- 9 Prozent verbinden mit dem Begriff berufliche Selbstständigkeit und Unternehmertum, also die Unabhängigkeit von einem/einer Arbeitgeber:in.
- Ebenfalls 9 Prozent verbinden damit die Unabhängigkeit vom Staat oder staatlichen Leistungen.
- Für 8 Prozent bedeutet wirtschaftliche Eigenständigkeit, Einnahmen und Ausgaben in ein ausgeglichenes Verhältnis zu bringen.

Weniger verbreitet sind folgende Vorstellungen:

- 5 Prozent verstehen darunter eine verbesserte Lebensqualität, also sich etwas leisten zu können, das über den Lebensunterhalt hinausgeht.
- 3 Prozent nennen die Möglichkeit, Geld anzusparen, anzulegen und Wohlstand zu generieren.
- 3 Prozent verbinden damit die Unabhängigkeit von der Familie.
- Nur 2 Prozent denken spontan an die langfristige Perspektive einer ausreichenden Altersvorsorge.
- Und nur sehr wenige verbinden damit die Unabhängigkeit von dem/der Lebenspartner:in (1 %).

Es ist auffällig, dass wirtschaftliche Eigenständigkeit häufiger mit der Unabhängigkeit vom Staat als von dem/der Lebenspartner:in verknüpft wird.

Abbildung 2 Persönliche Relevanz wirtschaftlicher Eigenständigkeit



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F23: „Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?“ - „Wirtschaftlich eigenständig zu sein, ist mir wichtig.“

Frauen und Männer betonen gleichermaßen, dass wirtschaftliche Eigenständigkeit auch in Partnerschaften und Ehen eine wichtige Rolle spielt und Partner:innen sich gegenseitig darin unterstützen sollten (siehe Kapitel 6). In der Praxis zeigt sich jedoch, dass die Umsetzung nicht immer gelingt: Ein etwa gleichgroßer Anteil unter den Frauen (50%) und Männern (47%) wünscht sich mehr Eigenständigkeit, sieht aktuell aber keine realistischen Möglichkeiten, dies zu verwirklichen (siehe Kapitel 5).

Über die individuelle Ebene hinaus gilt wirtschaftliche Eigenständigkeit auch als gesamtgesellschaftlich relevant. Sie wird mehrheitlich mit positiven Effekten auf Individuen (94 % Frauen bzw. 93 % Männer), Gesellschaft (92 % bzw. 92 %), Wirtschaft (92 % bzw. 91 %), Partnerschaften (92 % bzw. 91 %) sowie das Steuer- und Sozialsystem (87 % bzw. 88 %) verknüpft. Auch für Kinder schätzen große Mehrheiten von Frauen und Männern sie als „sehr gut“ oder „eher gut“ ein (86 % bzw. 87 %). Schließlich besteht breiter Konsens darüber, dass Frauen wirtschaftlich ebenso eigenständig sein sollten wie Männer (93 % Zustimmung Frauen bzw. 87 % Männer).

4 Status Quo - Substanzielle Erwerbsarbeit als Schlüssel zur Eigenständigkeit

Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen sich die Menschen in Deutschland? Diese Frage wurde den Befragten mit Blick auf die aktuelle, mittelfristige und langfristige Situation gestellt. Auf Basis dieser Antworten wird betrachtet, welche Faktoren das Empfinden wirtschaftlicher Eigenständigkeit beeinflussen - etwa Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Bildungs- und Familienstand.

In ihrer aktuellen Lebenssituation fühlt sich weniger als die Hälfte der Befragten wirtschaftlich eigenständig.

Auf einer Skala von 1 („gar nicht eigenständig“) bis 10 („sehr eigenständig“) bewerten die Befragten ihre Eigenständigkeit im Durchschnitt mit 6,6 Punkten. 46 Prozent vergeben hohe Werte zwischen 8 und 10 und fühlen sich dementsprechend eigenständig, weitere 30 Prozent ordnen sich im mittleren Bereich ein (Werte 5-7), während 24 Prozent ihre Eigenständigkeit als gering einschätzen (Werte 1-4).

Männer schätzen sich im Durchschnitt etwas eigenständiger als Frauen ein. Auf der Skala von 1 bis 10 erreichen Männer einen Mittelwert von 6,9 Punkten, während Frauen im Schnitt 6,4 Punkte angeben. Auch beim Anteil derjenigen, die ihre Eigenständigkeit mit hohen Werten zwischen 8 und 10 bewerten, zeigen sich Unterschiede: 49 Prozent der Männer fühlen sich in diesem Sinne eigenständig, bei den Frauen sind es 43 Prozent.

Mittelfristig sind die Befragten etwas optimistischer: Die Hälfte (49 %) erwartet in den nächsten drei bis fünf Jahren, wirtschaftlich eigenständig zu sein. Für das Rentenalter rechnen jedoch viele mit nur mäßiger bis geringer Eigenständigkeit (40 % Werte 8-10 vs. 61 % Werte 1-7) (Abbildung 3).

Abbildung 3 Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Eigenständigkeit



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation und wie mit Blick in die Zukunft?“ Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Die Wahrnehmung wirtschaftlicher Eigenständigkeit variiert stark mit Alter und Lebensphase.

Die Wahrnehmung wirtschaftlicher Eigenständigkeit variiert deutlich nach Alter und Lebensphase. Besonders zurückhaltend fällt die Selbsteinschätzung bei 30- bis 39-Jährigen aus: In dieser Altersgruppe sehen sich nur 43 Prozent der Männer und 34 Prozent der Frauen als wirtschaftlich eigenständig. Vermutlich spielen hier Faktoren wie die gleichzeitige Verantwortung für junge Kinder, hohe laufende Ausgaben und noch unsichere berufliche Perspektiven eine wichtige Rolle.

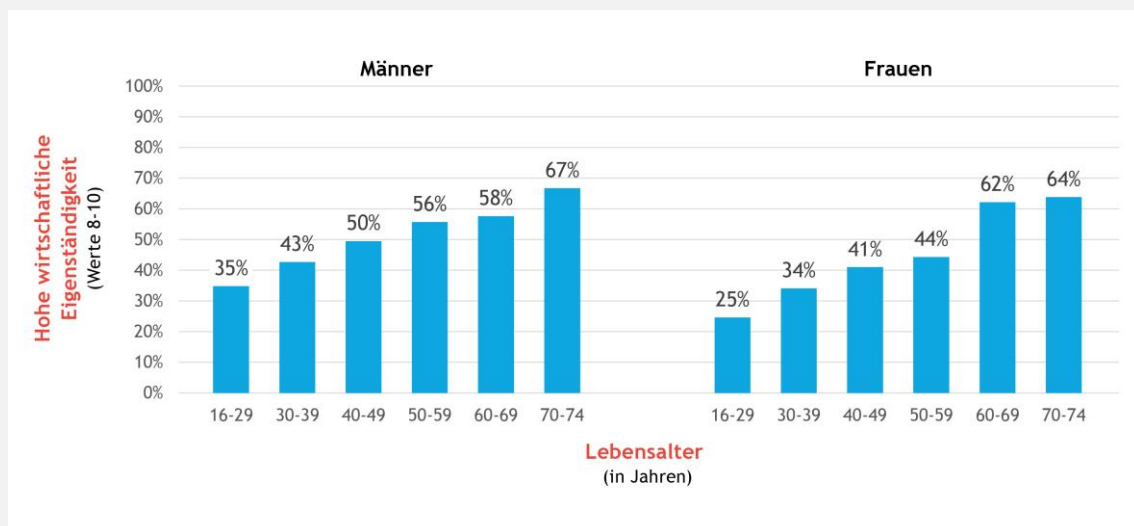
Noch seltener empfinden sich unter 30-Jährige als wirtschaftlich eigenständig - was kaum überrascht, da viele in dieser Lebensphase noch in Ausbildung oder Studium sind und sich erst am Beginn ihres Berufslebens befinden.

Ältere Befragte berichten hingegen deutlich häufiger von wirtschaftlicher Eigenständigkeit. Frauen ab 60 Jahren nähern sich in ihrer Selbsteinschätzung den Werten der Männer an. In dieser Lebensphase ist die Kinderbetreuung meist abgeschlossen, die Verantwortung für andere nimmt ab und die Erwerbstätigkeit ist stabiler.

Auffällig ist zudem, dass in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen überdurchschnittlich viele Frauen mehr Stunden arbeiten als ihre Partner (29 % gegenüber 13 % bei allen Frauen zwischen 16 und 74 Jahren). Mögliche Erklärungen bieten Altersunterschiede in Beziehungen und die häufigere Frühverrentung von Männern: Frauen sind im Schnitt jünger als ihre meist männlichen Partner, die zudem öfter früher in Rente gehen. Das legt nahe, dass sich einige berufstätige Frauen im Alter zwischen 60 und 69 Jahren (möglicherweise erstmals) als wirtschaftlichen „Motor“ in ihrer Partnerschaft erleben.

Auch blicken heutige Rentner:innen positiver auf ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit als nicht verrentete Personen. Denn tatsächlich geht es vielen Rentner:innen heute besser als früheren und voraussichtlich auch künftigen Rentner:innengenerationen. In dieser Studie gaben ältere Menschen im Vergleich zu jüngeren häufiger an, Vermögen zu besitzen und sich daher aussuchen zu können, wie viel sie arbeiten möchten (27 % der über 70-Jährigen vs. 17 % der 30- bis 49-Jährigen).

Abbildung 4 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Altersgruppen im Geschlechtervergleich



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

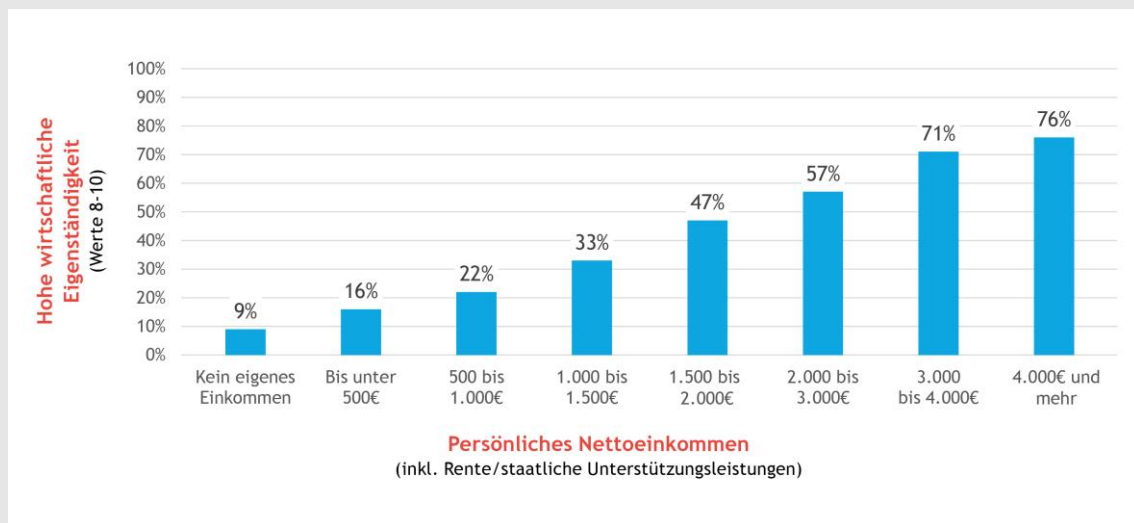
Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“ Antwort 8-10 auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Eigene substanzielle Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen sind entscheidend für das Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit.

Wirtschaftliche Eigenständigkeit hängt zudem stark mit der Erwerbstätigkeit, dem Einkommen und dem formalen Bildungsstand zusammen. Personen mit einem monatlichen Netto-Einkommen von 2.000-3.000 € oder mehr (Abbildung 5), einer Wochenarbeitszeit von mindestens 35 Stunden (Abbildung 7) sowie einem (Fach-)Hochschulabschluss berichten deutlich häufiger von hohen Eigenständigkeitswerten.

Umgekehrt berichten Menschen mit geringem Einkommen, in Teilzeit oder mit fehlendem Schulabschluss oder Berufsausbildung, seltener von einem hohen Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit.

Abbildung 5 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Einkommensgruppen



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“

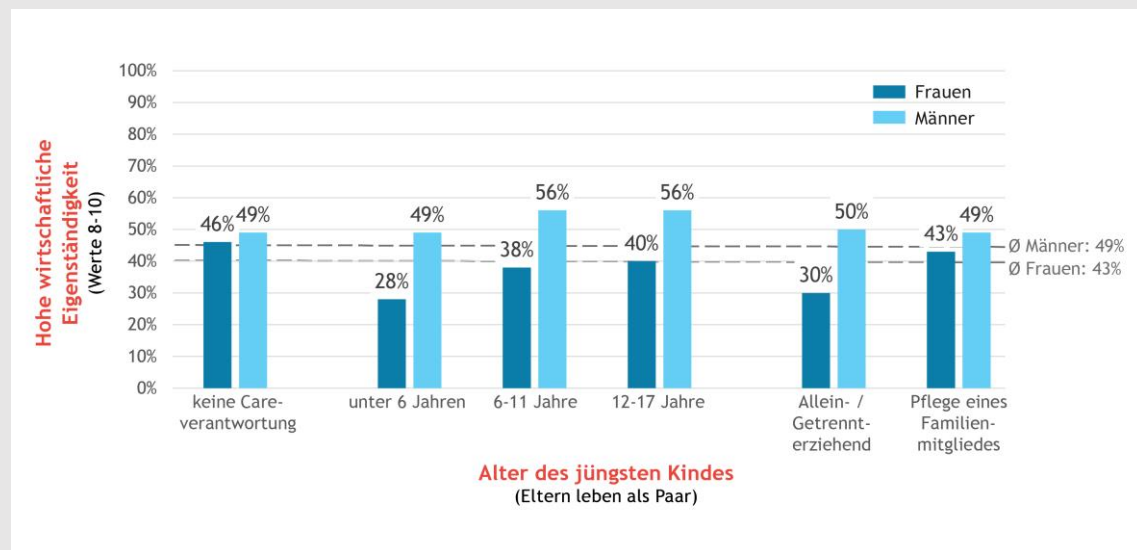
Antwort 8-10 auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Care-Verantwortung beeinflusst das Gefühl der Eigenständigkeit bei Männern kaum - bei Frauen dagegen schon, vor allem, wenn sie alleinerziehend sind oder kleine Kinder haben.

Care-Verantwortung wirkt sich unterschiedlich auf das Empfinden wirtschaftlicher Eigenständigkeit aus: Während Männer ihre Eigenständigkeit nahezu unabhängig vom Vorhandensein von Kindern einschätzen, sinkt sie bei Frauen deutlich - insbesondere, wenn die Kinder noch klein sind (unter 6 Jahren) oder die Frau alleinerziehend ist (Abbildung 6).

Pflegeaufgaben für erwachsene Angehörige scheinen hingegen geschlechterübergreifend kaum Einfluss zu haben: Männer und Frauen mit Pflegeverantwortung fühlen sich ebenso eigenständig, oder nur geringfügig weniger als Personen ohne Care-Aufgaben.

Abbildung 6 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Care-Verantwortung im Geschlechtervergleich



Quelle: SINUS-Institut 2025

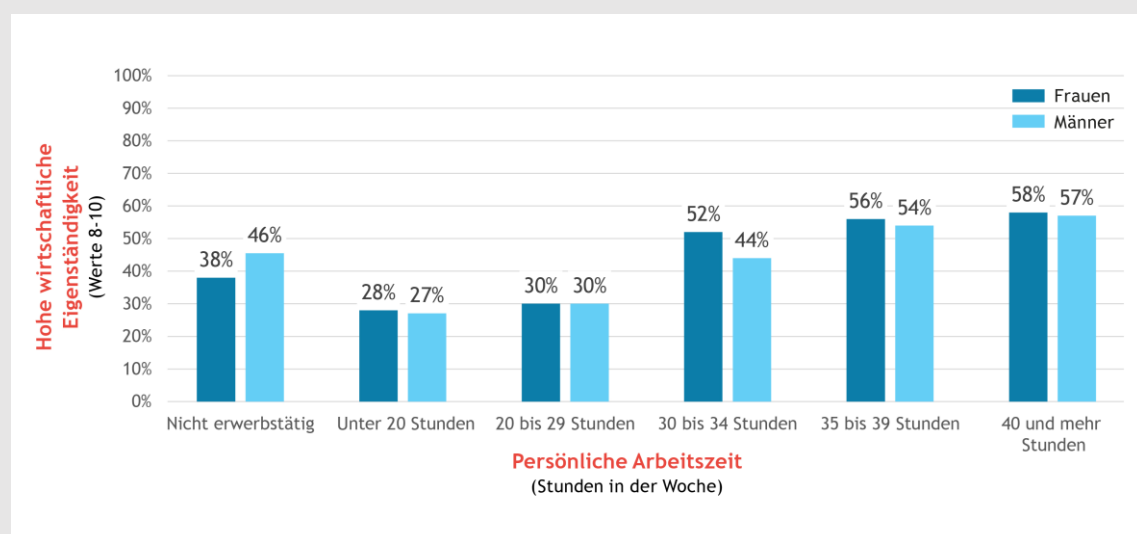
Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“ Antwort 8-10 auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Arbeiten Frauen vollzeithnah, fühlen sie sich gleichermaßen eigenständig wie Männer in vollzeithnaher Beschäftigung.

Mit zunehmender Wochenarbeitszeit steigt das Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit deutlich (Abbildung 7). Wer weniger als 30 Stunden arbeitet, fühlt sich nur selten wirtschaftlich eigenständig. Ab einer Wochenarbeitszeit von 30 bis 34 Stunden fühlen sich schon deutlich mehr eigenständig, vor allem Frauen profitieren von einem Sprung von unter 30 Stunden auf 30 Wochenarbeitsstunden oder mehr. Bei vollzeithnaher Tätigkeit (35-39 Stunden) und Vollzeit liegt der Anteil derer, die sich eigenständig fühlen, dann bei Männern wie Frauen auf dem höchsten Niveau.

Abbildung 7 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit nach Arbeitszeit im Geschlechtervergleich



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“ Antwort 8-10 auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Wie bereits beschrieben unterscheidet sich die Bewertung der Eigenständigkeit von Frauen und Männern insgesamt moderat (durchschnittlich 0,5 Punkte bzw. 6 Prozentpunkte). Angesichts eines Gender Gaps auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 2024 von rund 37 Prozent, d.h. der Lücke, die sich zwischen den Geschlechtern aufgrund struktureller Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung, Entlohnung und Positionierung von Frauen und Männern ergibt⁵, erscheint dieser Abstand überraschend klein.

Betrachtet man die Geschlechterunterschiede erneut und bezieht dabei auch die Arbeitszeit mit ein zeigt sich: Frauen in vollzeitnaher oder Vollzeittätigkeit fühlen sich ebenso eigenständig wie Männer (Abbildung 7). Unterschiede erklären sich also vor allem durch den Erwerbsumfang - Frauen arbeiten häufiger in Teilzeitmodellen, was die niedrigere durchschnittliche Eigenständigkeit erklärt.

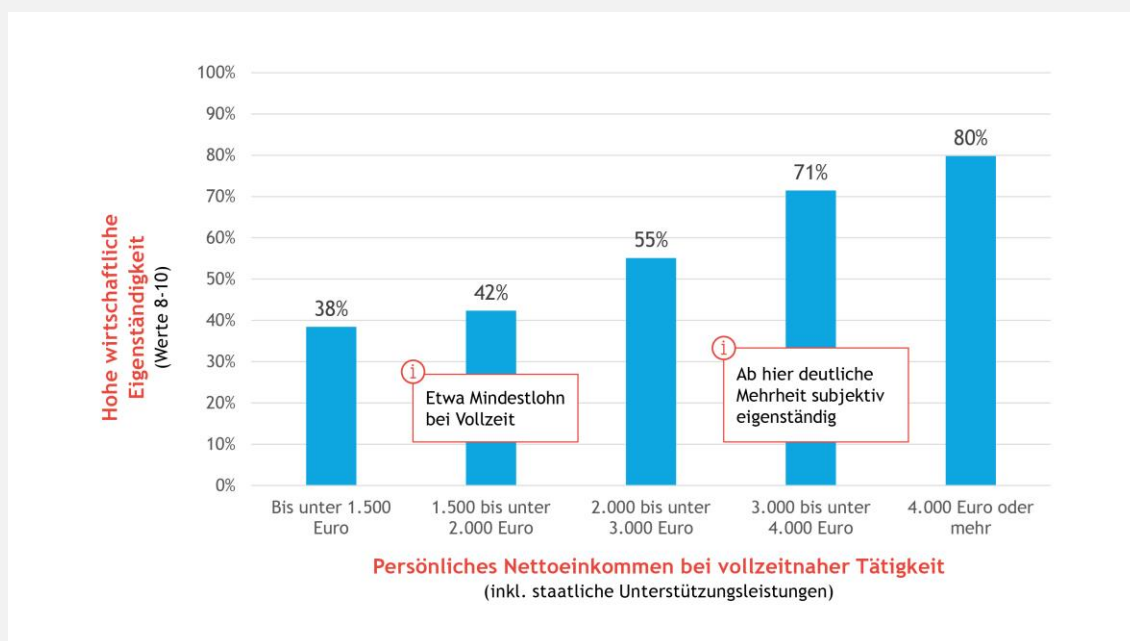
Im Niedriglohnbereich fühlen sich die Menschen trotz vollzeitnaher Tätigkeit nicht wirtschaftlich eigenständig.

Weitere Analysen zeigen, dass sich viele Menschen trotz vollzeitnaher Tätigkeit nicht oder nur eingeschränkt wirtschaftlich eigenständig fühlen. Ein wesentlicher Grund dafür ist das geringe Einkommen: Wer im Niedriglohnbereich arbeitet, empfindet seine Erwerbstätigkeit häufig nicht als ausreichend für wirtschaftliche Eigenständigkeit.

Erst ab einem persönlichen Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 3.000 € fühlt sich eine Mehrheit und ab 3.000 Euro eine deutliche Mehrheit der vollzeitnah Beschäftigten eigenständig (Abbildung 8).

Das verdeutlicht: Wirtschaftliche Eigenständigkeit hängt nicht allein von der Arbeitszeit ab, sondern ist eng mit der Einkommenshöhe und den strukturellen Bedingungen des Arbeitsmarkts verknüpft. Selbst bei vollzeitnaher Beschäftigung bleibt das Gefühl von Eigenständigkeit aus, wenn finanzielle Spielräume durch niedrige Löhne oder hohe Lebenshaltungskosten eingeschränkt sind.

Abbildung 8 Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei Vollzeit(/-nah)beschäftigten nach persönlichem Nettoeinkommen



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 1.615 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren, die mind. 35 Stunden pro Woche arbeiten und über ein eigenes Einkommen verfügen

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“ Antwort 8-10 auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

⁵ Siehe auch Statistisches Bundesamt. (2025). Gender Pay Gap. Online unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-GenderPayGap/_inhalt.html

Vollzeitkonstellationen stärken das Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit, während traditionelle Rollenverteilungen es - insbesondere bei Frauen - spürbar mindern.

Wirtschaftliche Eigenständigkeit ist zudem nicht nur eine Frage des individuellen Erwerbsumfangs, sondern auch der finanziellen Position innerhalb der Paarökonomie. Wer dauerhaft in einer Zuverdiener:innenrolle bleibt - also weniger als 40 Prozent zum gemeinsamen Haushaltseinkommen beiträgt - empfindet sich deutlich seltener als wirtschaftlich eigenständig (Frauen in Zuverdiener:innenrolle: 34 % fühlen sich laut dieser Studie eigenständig bzw. 39% der Männer).

Umgekehrt gilt: Menschen in Paarbeziehungen, in denen beide Partner:innen Vollzeit erwerbstätig sind, empfinden sich deutlich häufiger als wirtschaftlich eigenständig als in Konstellationen, in denen eine Person nur in Teilzeit arbeitet oder nicht erwerbstätig ist.

Arbeiten beide Vollzeit, schätzen sich 56 Prozent der Frauen und 60 Prozent der Männer als eigenständig ein. Deutlich geringer fällt dieses Gefühl aus, wenn nur ein Partner Vollzeit arbeitet: Ist der Mann vollzeitbeschäftigt, während die Frau nicht Vollzeit arbeitet, fühlen sich lediglich 36 Prozent der Frauen und 56 Prozent der Männer eigenständig. Umgekehrt, wenn die Frau Vollzeit arbeitet und der Mann nicht erwerbstätig ist, sehen sich 55 Prozent der Frauen und nur 42 Prozent der Männer als eigenständig.

Auch die Bewertung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit der/des Partner:in fällt bei Doppel-Vollzeit positiv aus: 64 Prozent der Männer bewerten ihre:n Partner:in in dieser Konstellation als eigenständig, bei den Frauen sind es sogar 69 Prozent, die ihre:n Partner:in entsprechend einschätzen.

Sein eigenes Geld zu verdienen verstärkt das Gefühl wirtschaftlicher Autonomie.

Um besser zu verstehen, was wirtschaftliche Eigenständigkeit beeinflusst, wurden in sogenannten multiplen Regressionsanalysen verschiedene Faktoren gleichzeitig betrachtet - darunter Einkommen, Arbeitszeit, Alter, Vermögen, familiäre Verantwortung sowie persönliche Einstellungen. Ziel war es herauszufinden, welche dieser Aspekte besonders stark mit dem Gefühl wirtschaftlicher Unabhängigkeit zusammenhängen. Anders als in einfachen Vergleichen (bivariaten Analysen, Ergebnisse zuvor beschrieben), bei denen jeweils nur zwei Merkmale gegenübergestellt werden, erlaubt diese umfassendere Analyse die Wirkung einzelner Faktoren genauer einzuordnen - unabhängig von anderen Einflüssen.⁶

Die Ergebnisse bestätigen die vorherigen Analysen: Eigenes Einkommen und Erwerbstätigkeit sind die zentralen Treiber wirtschaftlicher Eigenständigkeit. Doch auch andere Aspekte spielen eine Rolle. In einem ersten Schritt wurden Personen in Paarbeziehungen und Singles in separaten Modellen getrennt betrachtet, anschließend erfolgte ein Vergleich zwischen Männern und Frauen.

Bei Singles zeigt sich, dass das subjektive Gefühl, „eigenes Geld zu verdienen“, besonders wichtig für das Empfinden von Eigenständigkeit ist⁷ - sogar wichtiger als die Höhe des tatsächlichen Einkommens. Zusätzlich stärkt vorhandenes Vermögen und ein höheres Lebensalter das Gefühl der Unabhängigkeit (Abbildung 9). Bei männlichen Singles steht vor allem das „eigene Geld verdienen“ im Mittelpunkt. Zusätzlich wirkt sich ein Vermögen sehr positiv auf ihr Gefühl der Eigenständigkeit aus. Auch für die weiblichen Singles ist zwar „das eigene Geld“ wichtig, verglichen mit den Männern ist jedoch auch das Lebensalter und die Höhe des Einkommens besonders einflussreich (Abbildung 10).

⁶ Ausführliche Erläuterungen zur Methodik finden sich im Anhang

⁷ Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass in der Befragung unter Einkommen auch staatliche Leistungen wie Elterngeld, Kindergeld oder Wohngeld erfasst wurden. Dies könnte erklären, warum die Aussage „Ich verdiene mein eigenes Geld“ einen wesentlich stärkeren Effekt hat als die konkrete Höhe des Einkommens: Sie impliziert, dass das Geld durch eigene Erwerbsarbeit erwirtschaftet wurde.

Abbildung 9 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei „Singles“



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 1383 Singles im Alter zwischen 16 und 74 Jahren; hier dargestellt: signifikante Variablen mit einem standardisierten Regressionskoeffizienten von mind. 0.1

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“

Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Abbildung 10 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei „Singles“ im Geschlechtervergleich



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 661 weibliche und 704 männliche Singles im Alter zwischen 16 und 74 Jahren;

hier dargestellt: signifikante Variablen mit einem standardisierten Regressionskoeffizienten von mind. 0.1

Frage F22: Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?

Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Menschen in Paarbeziehungen nehmen eine längerfristige Perspektive ein. Für Frauen ist die Absicherung im Alter in besonderem Maße wichtig.

Bei Menschen in Paarbeziehungen zeigt sich ein differenziertes Bild: Das Empfinden von Eigenständigkeit hängt - neben der Erwerbstätigkeit („verdiane mein eigenes Geld“) - stark von der Absicherung im Alter, der aktuellen Arbeitszeit, dem Lebensalter sowie von dem Gefühl finanzieller Abhängigkeit von dem/der Partner:in ab (Abbildung 11).

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Arbeitszeit bei Singles keinen starken Einfluss auf das Gefühl von Eigenständigkeit hat, bei Paaren hingegen schon. Es liegt nahe, dass bei Paaren eine höhere Arbeitszeit darauf hinweist, dass der Erwerbsarbeit gegenüber der Care-Arbeit Priorität eingeräumt werden konnte - und zugleich, dass eine geringere finanzielle Abhängigkeit von dem/der Partner:in besteht.

Abbildung 11 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei Menschen in Paarbeziehung



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 2620 Befragte in Paarbeziehung im Alter zwischen 16 und 74 Jahren;

hier dargestellt: signifikante Variablen mit einem standardisierten Regressionskoeffizienten von mind. 0,1

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“

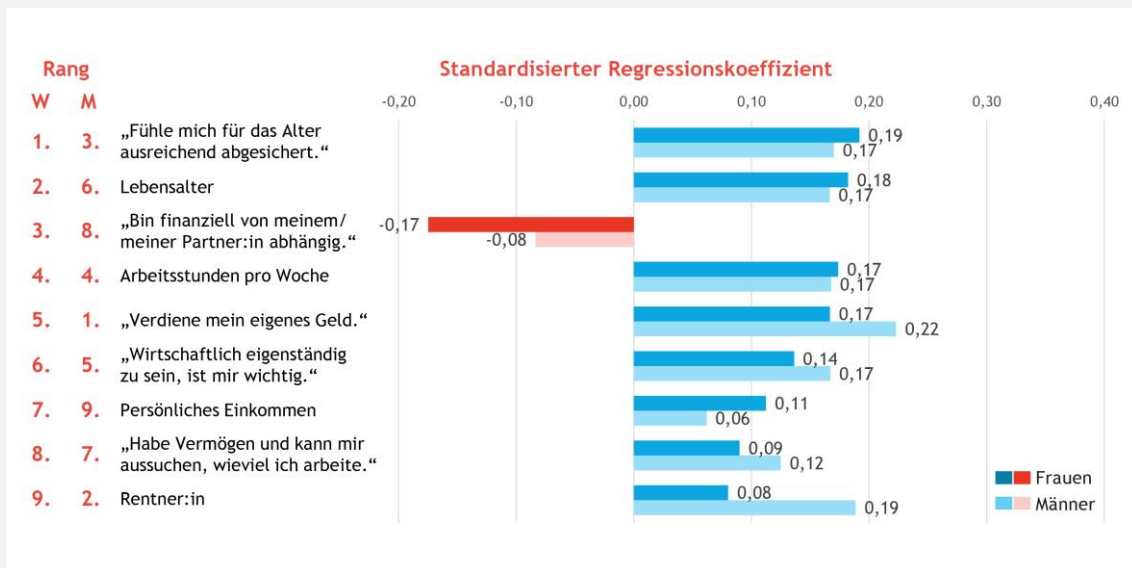
Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Für Frauen in Paarbeziehungen ist die Absicherung im Alter besonders relevant. Das ist insofern interessant, da diese bei den weiblichen Singles keinen großen Einfluss hat. Außerdem wirkt sich das Gefühl, vom Partner abhängig zu sein, stark negativ auf ihr Eigenständigkeitsgefühl aus (Abbildung 12). Zudem hat das Alter bei Frauen in Paarbeziehung einen sehr positiven Einfluss auf die Wahrnehmung wirtschaftlicher Eigenständigkeit - dies gilt jedoch auch für die weiblichen Singles.

Bei Männern ist vor allem das Verdienen des eigenen Geldes entscheidend für das Empfinden wirtschaftlicher Eigenständigkeit sowie der Übergang in den Ruhestand. Auch eine ausreichende Absicherung im Alter wirkt sich positiv aus, wenn auch etwas weniger stark als bei den Frauen.

Im Geschlechtervergleich zeigt sich weiterhin, dass die Höhe des persönlichen Einkommens für Frauen wichtiger ist und sich bei ihnen das Gefühl der Abhängigkeit von dem/der Partner:in deutlich negativer auf ihr Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit auswirkt.

Abbildung 12 Faktoren wirtschaftlicher Eigenständigkeit bei Menschen in Paarbeziehung im Geschlechtervergleich



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 1.330 Frauen und 1.278 Männer in Paarbeziehung im Alter zwischen 16 und 74 Jahren;

hier dargestellt: signifikante Variablen mit einem standardisierten Regressionskoeffizienten von mind. 0,1

Frage F22: „Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation?“

Skala von 1 „Überhaupt nicht eigenständig“ bis 10 „Sehr eigenständig“.

Auch Faktoren wie Care-Verantwortung, Anzahl und Alter der Kinder oder Bildungsniveau wurden berücksichtigt, zeigten jedoch in den multivariaten Analysen kaum noch Einfluss. Das legt nahe: Die zuvor beobachtete geringere Eigenständigkeit bei Frauen mit Kindern oder Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss lässt sich vor allem durch geringere Arbeitszeiten und Einkommen erklären.

Insgesamt zeigen die Analysen: Wirtschaftliche Eigenständigkeit wird in erster Linie durch Erwerbstätigkeit und eigenes Einkommen bestimmt. Singles und Paare unterscheiden sich dabei in ihrer Perspektive. Singles achten stärker auf den aktuellen finanziellen Spielraum, während Paare zusätzlich die langfristige Absicherung und ihre Stellung in der Partnerschaft im Blick haben.

5 Barrieren wirtschaftlicher Eigenständigkeit - Arbeitsbedingungen, Kosten, Kinderbetreuung

Bisher wurde untersucht, welche Gruppen sich nicht oder nur mäßig wirtschaftlich eigenständig fühlen. Nun stellt sich die Frage, wie verbreitet der Wunsch nach mehr Eigenständigkeit ist und welche Hindernisse ihm - aus Sicht der Befragten - im Weg stehen.

Viele wünschen sich mehr Eigenständigkeit, sehen aber keine Möglichkeit diese zu erreichen.

Etwa jede zweite Person (49 %) wünscht sich mehr wirtschaftliche Eigenständigkeit, sieht dies aber aktuell als nicht erreichbar an. Vor dem Hintergrund, dass die meisten Menschen es als ihr persönliches Ziel begreifen, wirtschaftlich eigenständig zu sein, ist dies ein hoher Wert.

Männer und Frauen äußern diesen Wunsch gleichermaßen. Vor allem diejenigen die derzeit wenig eigenständig sind fühlen sich durch Hürden blockiert, während bereits eigenständige Personen diesen Wunsch nur teilweise teilen. Die Ergebnisse zeigen damit deutlich, welche Gruppen beim Streben nach mehr Eigenständigkeit besonders eingeschränkt sind (Abbildung 13).

Abbildung 13 Unmöglichkeit wirtschaftlicher Eigenständigkeit im Gruppenvergleich

„Ich würde mir wünschen, wirtschaftlich eigenständig/er zu sein, aber es ist nicht möglich.“

50% der Frauen,
47% der Männer und
49% der Gesamtbevölkerung
stimmen voll und ganz / eher zu.



Gruppen mit überdurchschnittlicher Zustimmung

30 bis 39 Jahre	57%	
Wochenarbeitszeit <29h	58%	
Paare mit Kindern unter 6 Jahren im Haushalt	59%	M: 46% F: 63%
Niedrige formale Bildung	67%	
Persönliches monatliches Nettoeinkommen <2.000€	68%	
Allein-/Getrennterziehende	71%	M: 64% F: 75%

Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F23: „Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?“ - „Ich würde mir wünschen, wirtschaftlich eigenständig/er zu sein, aber es ist nicht möglich.“

Besonders betroffen sind Frauen in Care-Phasen und Allein- und Getrennterziehende.

Die Unmöglichkeit, wirtschaftlich eigenständig(er) zu sein, betrifft vor allem Menschen in spezifischen Lebensphasen und unter erschwerten Bedingungen: 57 Prozent der 30- bis 39-Jährigen sowie 58 Prozent der Menschen in Paarbeziehung mit Kindern im Kindergartenalter (unter 6 Jahren). Frauen mit Kindern unter sechs Jahren wiederum deutlicher als Männer mit Kindern in diesem Alter (Frauen: 63 %, Männer: 46 %).

Auch strukturelle Faktoren verstärken das Gefühl, Eigenständigkeit nicht erreichen zu können: 58 Prozent der Teilzeitbeschäftigten mit weniger als 30 Wochenstunden, 68 Prozent der Befragten mit niedrigem Einkommen und 67 Prozent der Menschen mit niedriger Bildung (d.h. ohne Schulabschluss oder abgeschlossener Berufsausbildung) sehen keine Möglichkeit, eigenständig zu sein.

Am stärksten betroffen sind jedoch Allein- und Getrennterziehende (mehrheitlich Frauen): 71 Prozent sehen trotz ausdrücklichem Wunsch keine Möglichkeit, eigenständig/er zu sein. Allein- /Getrennterziehende Frauen beklagen dabei deutlich häufiger als Männer, wirtschaftlich nicht eigenständig/er sein zu können (Frauen: 75 %, Männer: 64 %). Zuvor wurde gezeigt, dass sich nur 31 Prozent der Allein-/Getrennterziehenden Frauen aktuell eigenständig fühlen (Kapitel 4 / Abbildung 6).

Hohe Lebenshaltungs- und Wohnkosten sind das größte Hindernis.

Die bisherigen Ergebnisse zeigten, wer besonders betroffen ist. Im nächsten Schritt wurde untersucht, warum viele Menschen trotz des Wunsches keine Möglichkeit sehen, eigenständiger zu sein. Die Antworten verweisen sowohl auf finanzielle Belastungen als auch auf strukturelle und persönliche Faktoren.

Am häufigsten werden hohe Lebenshaltungskosten genannt: 22 Prozent der Befragten geben an, dass die Kosten für Wohnen, Lebensmittel oder Mobilität ihr eigenes Einkommen bzw. ihre Rente übersteigen und sie deswegen nicht eigenständig/er sein können.

Besonders stark betroffen sind Personen mit eher niedrigem persönlichem Nettoeinkommen (500-2.000 €), von denen rund 30 Prozent sagen, sie können wegen der hohen Kosten nicht eigenständig/er sein. Unter Allein- bzw. Getrennterziehenden ist der Anteil mit 35 Prozent sogar noch höher.

An zweiter Stelle steht der gesundheitliche Zustand: 15 Prozent insgesamt - und 22 Prozent der 50- bis 69-Jährigen - geben an, nicht eigenständig/er sein zu können, da sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten können.

Arbeitsbedingungen und Qualifikationshürden stehen Eigenständigkeit im Weg.

Etwa jede:r Zehnte verweist auf arbeitsbezogene Barrieren: 10 Prozent finden keine ausreichend gut bezahlte Arbeit, 9 Prozent beklagen ungünstige Arbeitsbedingungen wie unflexible Arbeitszeiten oder fehlende Homeoffice-Möglichkeiten. Weitere 8 Prozent sehen ihre fehlende Qualifikation als Hindernis und nennen eine Weiterbildung als Voraussetzung für bessere Jobs. Unter den Jüngeren (unter 40 Jahren) spielt dies mit 11 Prozent eine größere Rolle.

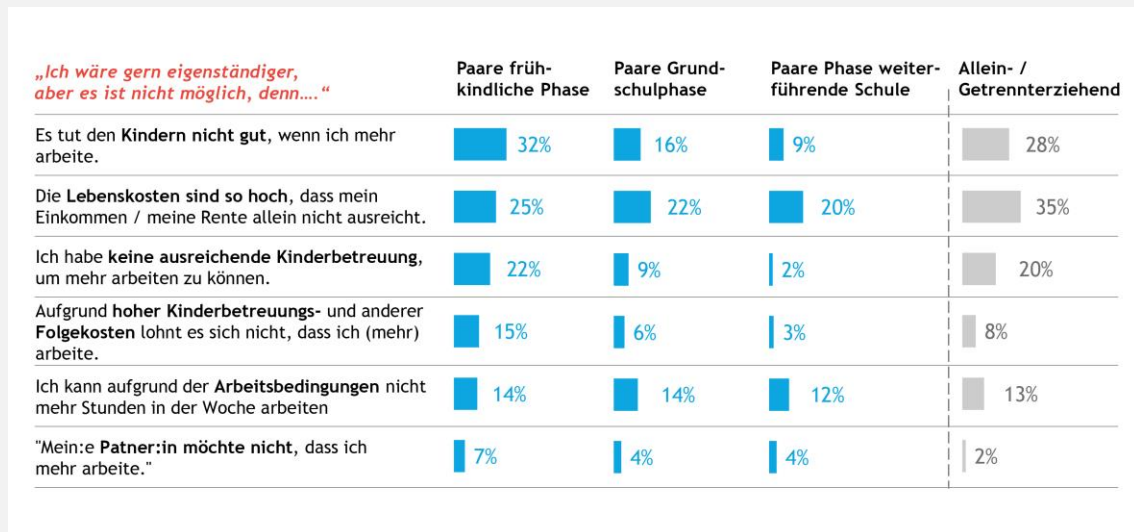
Fehlende Kinderbetreuung oder hohe Folgekosten der Lohnarbeit belasten Eltern kleiner Kinder.

32 Prozent der Eltern mit Kindern im Kitaalter (unter sechs Jahren) geben an, dass sie nicht (mehr) arbeiten können, weil sie befürchten, dass dies dem Kind schaden könnte. Auch 16 Prozent der Eltern mit Kindern im Grundschulalter können aus diesem Grund nicht eigenständig/er sein. Diese Sorge ist ein relevantes Hindernis für wirtschaftliche Eigenständigkeit.

Unzureichende Kinderbetreuungsangebote sind ein weiterer wesentlicher Faktor für Eltern kleiner Kinder: 22 Prozent der Paare mit Kindern unter sechs Jahren berichten, dass sie aufgrund fehlender Betreuungsmöglichkeiten nicht eigenständig/er sein können. Weitere 15 Prozent nennen hohe Betreuungskosten und andere Folgekosten der Erwerbsarbeit als ausschlaggebend - für sie lohnt es sich finanziell nicht, das Arbeitspensum zu erhöhen (Abbildung 13).

Frauen in dieser Lebensphase fühlen sich deutlich stärker betroffen als Männer: 28 Prozent der Frauen mit kleinen Kindern beklagen fehlende Betreuungsangebote (vs. 14 % der Männer), 18 Prozent nennen hohe Folgekosten als Hindernis wirtschaftlicher Eigenständigkeit (vs. 11 % der Männer).

Abbildung 14 Hindernisgründe wirtschaftlicher Eigenständigkeit von Menschen mit Kindern im Haushalt



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 365 Person in Paarbeziehung mit jüngstem Kind unter 6 Jahren (frühkindliche Phase), 565 mit jüngstem Kind 6-11 Jahre (Grundschule), 335 mit jüngstem Kind 12-17 Jahre (weiterführende Schule), 156 Allein-/Getrennterziehende, Mehrfachantworten möglich

Frage F23: „Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?“ - „Ich würde mir wünschen, wirtschaftlich eigenständig/er zu sein, aber es ist nicht möglich.“ + F24: „Warum ist es für Sie nicht möglich wirtschaftlich eigenständig zu sein?“

Diese Ergebnisse verdeutlichen: Der Wunsch nach wirtschaftlicher Eigenständigkeit ist weit verbreitet, doch für viele bleibt er aufgrund hoher Lebenshaltungskosten, gesundheitlicher Einschränkungen, unflexibler Arbeitsbedingungen und unzureichender Kinderbetreuung sowie hoher Folgekosten der Erwerbstätigkeit schwer realisierbar. Besonders betroffen sind Mütter mit Kindern im Kitaalter, Teilzeitbeschäftigte, Personen mit niedrigen Einkommen oder Bildungsniveaus sowie Allein- und Getrennterziehende.

6 Wirtschaftliche Eigenständigkeit in der Partnerschaft - Anspruch und Wirklichkeit

Nachdem die Barrieren wirtschaftlicher Eigenständigkeit betrachtet wurden, richtet sich der Blick nun auf Partnerschaften: Welche Ansprüche bestehen in Bezug auf wirtschaftliche Eigenständigkeit - und wie gestalten sich die tatsächlichen Dynamiken innerhalb von Paarbeziehungen?

Wirtschaftliche Eigenständigkeit ist ein zentrales Ideal in Partnerschaften.

Wie in Kapitel 3 gezeigt wurde, ist wirtschaftliche Eigenständigkeit für die meisten Menschen ein zentrales Ziel - sowohl für sich selbst als auch in Bezug auf ihre Partner:innen. Zugleich zeigt sich, dass das tatsächliche Erleben von Eigenständigkeit stark von den Dynamiken innerhalb der Beziehung geprägt wird.

So sind 87 Prozent der Befragten der Meinung, dass wirtschaftliche Eigenständigkeit in einer Ehe oder Familie wichtig ist, um füreinander sorgen zu können (36 % stimmen „voll und ganz“, 51 % „eher zu“). Darüber hinaus erwarten viele, dass der/die Partner:in grundsätzlich in der Lage ist, auch wirtschaftlich allein zurechtzukommen: Zwei Drittel (66 %) stimmen dieser Aussage „voll und ganz“ oder „eher zu“. Diese Werte verdeutlichen, dass Eigenständigkeit nicht nur individuell, sondern auch in der gegenseitigen Erwartungshaltung innerhalb von Partnerschaften einen hohen Stellenwert besitzt.

Der Wunsch nach Eigenständigkeit steht im Kontrast zur alltäglich akzeptierten Abhängigkeit.

Gleichzeitig offenbart sich ein Spannungsfeld: Einerseits gilt Eigenständigkeit als wichtiges Ideal, andererseits wird ökonomische Abhängigkeit in einer vertrauensvollen Beziehung durchaus akzeptiert. Beide Haltungen bestehen nebeneinander und gewinnen je nach Lebensphase unterschiedliches Gewicht.

So geben 53 Prozent der Befragten in Partnerschaften an, ihrem/ihrer Partner:in so sehr zu vertrauen, dass eigene wirtschaftliche Eigenständigkeit nicht zwingend notwendig erscheint. Frauen (55 %) und Männer (51 %) vertreten diese Ansicht in fast gleichem Maße.

Eigenständigkeit tritt in Care-Phasen in den Hintergrund.

Besonders ausgeprägt ist diese Haltung bei Paaren mit kleinen Kindern: In dieser Gruppe stimmen 61 Prozent der Aussage zu - unter den Frauen sogar zwei Drittel (66 %). Hier zeigt sich, dass in bestimmten Lebensphasen pragmatische Abhängigkeit als legitimer Bestandteil einer Partnerschaft betrachtet wird, selbst wenn das Ideal der Eigenständigkeit weiterhin hoch bewertet bleibt. Hier steht die Familie stärker als arbeitsteiliges „Betriebssystem“ im Vordergrund.

Unter den Menschen in Paarbeziehung mit Kindern unter sechs Jahren erwarten nur 57 Prozent von ihrem/ihrer Partner:in, dass diese:r wirtschaftlich alleine klarkommt (vs. 72% Paare ohne Kinder). Sind die Kinder im Grundschulalter erwarten es 61 Prozent. Männer akzeptieren die fehlende Eigenständigkeit der Partnerin dabei etwas häufiger als Frauen.

Eine vorübergehende Abhängigkeit - häufig verbunden mit einem Ungleichgewicht in der wirtschaftlichen Eigenständigkeit - wird damit als legitimes Mittel akzeptiert, um Erwerbs- und Care-Tätigkeiten in dieser Lebensphase bewältigen zu können.

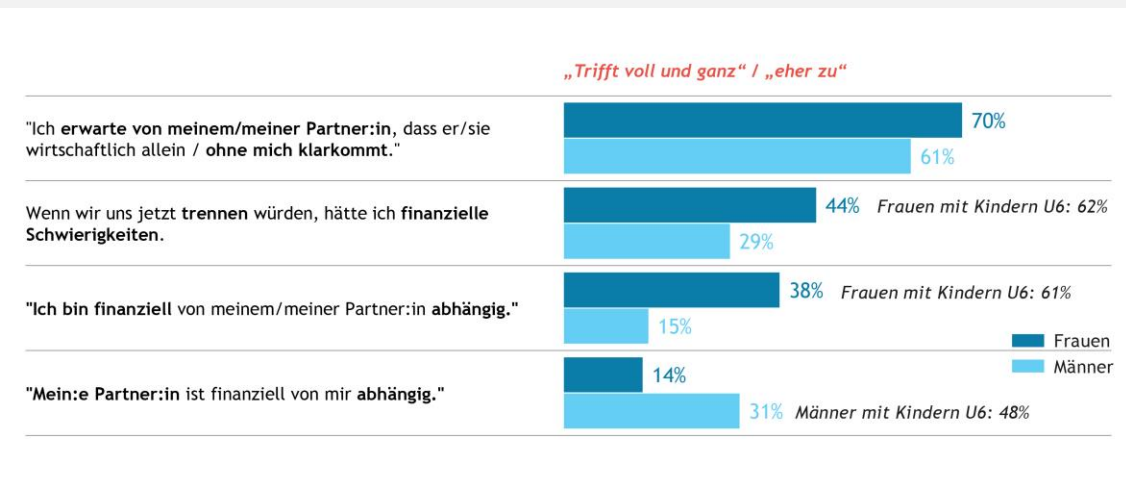
Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass vor allem Frauen die mit solcher Abhängigkeit verbundenen Risiken häufiger tragen und auch klarer wahrnehmen.

Frauen nehmen größere Risiken wahr und fühlen sich stärker von Abhängigkeit betroffen.

Das zuvor beschriebene Spannungsfeld zwischen dem Ideal der Eigenständigkeit und der Akzeptanz von Abhängigkeit spiegelt sich besonders deutlich in der Wahrnehmung von Frauen und Männern innerhalb von Partnerschaften wider.

Vor allem Frauen sind sich ihrer finanziellen Abhängigkeiten und der damit verbundenen Risiken bewusst. Insgesamt nehmen 38 Prozent der Frauen, aber nur 15 Prozent der Männer, eine finanzielle Abhängigkeit vom Partner bzw. von der Partnerin wahr (Abbildung 15).

Abbildung 15 Aussagen zu wirtschaftlicher Eigenständigkeit in Partnerschaften



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 2.620 Befragte in Paarbeziehung im Alter zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F28: „Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie und Ihre Partnerschaft zu?“

Dieser Unterschied verschärft sich in Familien mit kleinen Kindern (unter sechs Jahren): In dieser Phase fühlen sich nur 28 Prozent der Frauen eigenständig, 61 Prozent fühlen sich von ihrem Partner abhängig. Ähnliches gilt für Frauen in Teilzeit mit weniger als 30 Wochenarbeitsstunden: Hier fühlen sich nur 29 Prozent eigenständig und 55 Prozent nehmen eine Abhängigkeit wahr.

Männer bewerten ihre eigene wirtschaftliche Eigenständigkeit besser als die ihrer Partnerin.

Auch Männer nehmen Unterschiede in den Partnerschaften wahr: Sie bewerten ihre eigene wirtschaftliche Eigenständigkeit im Schnitt etwas höher (54 % Werte 8-10) als die ihrer Partnerin (49 % Werte 8-10). Besonders deutlich wird diese Asymmetrie in einkommensungleichen Partnerschaften: In Haushalten, in denen der Mann Hauptverdiener ist, halten nur 39 Prozent der Männer ihre Partnerin für wirtschaftlich eigenständig. Zudem stimmen rund die Hälfte der Männer mit Kindern unter sechs Jahren der Aussage zu: „Mein:e Partner:in ist finanziell von mir abhängig.“ (48%). Auf Seiten der Frauen ist dieses Bild deutlich seltener: Nur 16 Prozent der Frauen mit kleinen Kindern sehen ihren Partner als abhängig.

Trennungsszenario verstärkt Sorgen - vor allem bei Frauen.

Besonders ausgeprägt sind die Sorgen der Frauen im Falle einer Trennung: 62 Prozent der Frauen mit Kindern unter sechs Jahren rechnen mit finanziellen Schwierigkeiten, während dies nur 38 Prozent der Männer mit Kindern im selben Alter angeben. Verdient der Mann mehr als die Frau, befürchten zwei Drittel der Frauen (67 %) erhebliche Probleme, im Fall einer Trennung ihren Lebensunterhalt zu sichern. Von den männlichen Mehrverdienern äußern hingegen lediglich 29 Prozent diese Sorge.

Abhängigkeit entsteht selten durch Zwang, sondern ist von Rollenmustern bedingt.

Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten in Partnerschaften (4 %) gibt an, dass die mangelnde Eigenständigkeit darauf zurückzuführen sei, dass der/die Partner:in nicht wünsche, dass sie mehr arbeiten. Dies deutet darauf hin, dass Abhängigkeit in den meisten Fällen nicht auf äußeren Zwang zurückgeht, sondern auf (zumindest scheinbar) freiwillige Entscheidungen im Paarkontext.

Obwohl viele Paare scheinbar offen über finanzielle Themen sprechen, läuft es in der Aufgabenteilung oft nicht zur vollen Zufriedenheit.

Paare - und insbesondere Frauen - sind sich der Risiken finanzieller Abhängigkeit also bewusst. Offen bleibt jedoch die Frage, ob wirtschaftliche Eigenständigkeit aktiv gesteuert wird, indem sie innerhalb der Beziehung gezielt thematisiert wird. Oft besteht die Annahme, dass Paare in bestimmte Erwerbs- und Care-Konstellationen „hineinrutschen“, weil Geld in der Partnerschaft ein schwieriges oder tabuisiertes Thema sei. So kam beispielsweise die CeRRI-Studie „Wirtschaftliche Eigenständigkeit im Laufe des Lebens“⁸ zu dem Schluss, dass vielen Paaren in der wichtigen Phase der Familiengründung Wissen und Bewusstsein fehlte, um informierte Entscheidungen mit Blick auf die Aufgabenteilung zu treffen. Die meisten der im Rahmen der Studie qualitativ Befragten schilderten, dass in deren Beziehung vor der Geburt des ersten Kindes nicht explizit darüber gesprochen wurde und sich die Aufgabenteilung dann wie „automatisch“ ergeben hätte, und zwar in Form einer traditionellen Aufgabenteilung. Neben fehlendem Wissen seien auch romantische Vorstellungen ein Grund gewesen und dass man nicht gern über Konsequenzen einer Trennung oder Scheidung sprechen wollte.

Die vorliegenden Daten dieser Studie zeigen hingegen: Nur ein kleiner Teil der Befragten ist der Überzeugung, dass die Beziehung gefährdet sei, wenn man über Geld spricht (16 %). Ebenso wenige (13 %) finden das Thema zu „unromantisch“. Im Gegenteil: Die große Mehrheit gibt an, dass Geld in der Partnerschaft regelmäßig zur Sprache kommt. 43 Prozent stimmen „voll und ganz“, 40 Prozent „eher zu“ - zusammen also 83 Prozent.

Damit ergibt sich ein teilweise abweichendes Bild zu den Ergebnissen der CeRRI-Studie. Ein Grund dafür könnte in den unterschiedlichen methodischen Zugängen liegen: Während im Rahmen der CeRRI-Studie explizit über langfristige Rollenverteilungen gesprochen wurde, könnten in dieser Befragung ein eher alltagsnaher Bezug zur Haushaltsführung angenommen worden sein. Dieser Unterschied sollte in künftigen Analysen vertiefend aufgegriffen werden, um die Ergebnisse auch quantitativ besser zu untermauern.

Dass aber nicht alles zur vollen partnerschaftlichen Zufriedenheit läuft, wenn es um die Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten geht, zeigt auch diese Studie. Im Folgenden geht es um die unterschiedlich gelagerten Wunschvorstellungen von Männern und Frauen hinsichtlich der Verteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit.

⁸ Ergebniszusammenfassung der CeRRI-Studie unter: <https://www.wirtschaftlich-eigenstaendig.de/#zusammenfassung>

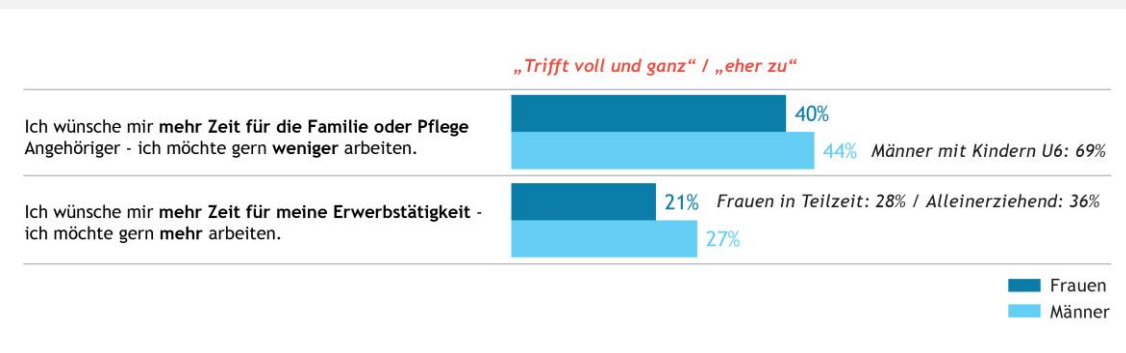
7 Veränderungspotenziale in der Arbeitszeitverteilung - Aufbruchswille trifft Kontinuität

Nach der Betrachtung der aktuellen Ansprüche, Erwartungen und Rollendynamiken richtet sich der Blick abschließend auf die Wünsche und Veränderungspotenziale in Bezug auf wirtschaftliche Eigenständigkeit in Partnerschaften.

Viele Männer würden gern weniger arbeiten, insbesondere diejenigen mit kleinen Kindern oder mit Pflegeverantwortung.

48 Prozent der befragten Männer in Partnerschaft stimmen „voll und ganz“ oder „eher zu“, dass sie gern weniger arbeiten würden, um mehr Zeit für die Familie oder die Pflege Angehöriger zu haben (vs. 44 % der Frauen in Beziehung). Unter den Männern mit Kindern unter sechs Jahren geben dies sogar 69 Prozent an. Tatsächlich arbeiteten jedoch laut Mikrozensus 2022 91 Prozent der erwerbstätigen Männer zwischen 20 und 49 Jahren mit Kindern unter sechs Jahren in Vollzeit (vs. 26 % Frauen).⁹ Unter den Männern mit Pflegeverantwortung würden 60 Prozent gerne mehr Zeit für die Familie haben.

Abbildung 16 Wünsche zur Verteilung von Erwerbs- und Carearbeit im Geschlechtervergleich



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F23: „Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?“

An der wohlwollenden Unterstützung des Wunsches, mehr Zeit mit der Familie zu verbringen seitens der Frauen fehlt es nicht, denn 50 Prozent der Frauen in Partnerschaft wünschen sich, dass „mein:e Partner:in mehr Aufgaben in Familie und Haushalt übernimmt.“ Noch stärker ist der Wunsch mit Kindern in der frühkindlichen Phase (67 %) oder wenn beide Partner:innen vollzeit(-nah) arbeiten (60 %).

Männer wünschen sich nur zum Teil, dass die Partnerin mehr arbeitet.

Von den Männern, die aktuell mehr arbeiten oder mehr verdienen als ihre Partnerin wünscht sich etwa ein Drittel, dass diese mehr Erwerbsstunden arbeitet (35 % bzw. 31 %). Umgekehrt bedeutet das: Rund zwei Drittel sind mit der aktuellen Aufteilung zufrieden.

⁹ Statistisches Bundesamt (2024): Eltern, die Teilzeit arbeiten, online unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-3/eltern-teilzeitarbeit.html?utm_source=chatgpt.com

Auch bei Vätern kleiner Kinder ist dieser Wunsch kaum ausgeprägter. 34 % der Männer mit Kindern unter sechs Jahren und 33 % mit Kindern im Grundschulalter wünschen sich, dass ihre Partnerin mehr arbeitet - ähnlich wie im Gesamtdurchschnitt.

Hier zeigt sich ein Widerspruch: Gerade in dieser Lebensphase geben viele Männer an, gern mehr Zeit mit der Familie verbringen zu wollen. Gleichzeitig sind sie jedoch mehrheitlich nicht bereit, die Erwerbslast zu teilen, indem die Partnerin stärker in den Beruf zurückkehrt. Offenbar bleibt das Ideal einer aktiveren Vaterschaft häufig ohne konkrete Konsequenzen für die innerfamiliäre Arbeitsteilung.

Ein knappes Drittel der Frauen in Teilzeit möchte unter den gegebenen Umständen mehr arbeiten.

Auffallend ist zudem, dass zwar 62 Prozent der Frauen in Partnerschaft grundsätzlich zustimmen, dass Männer mehr Pflege- und Betreuungsarbeit leisten sollten, damit Frauen mehr arbeiten können und wirtschaftlich eigenständig sein können. Allerdings wünscht sich nur etwa jede fünfte Frau (21%) mehr Zeit für ihre Erwerbstätigkeit. Hier liegt die Vermutung nahe, dass viele Frauen aufgrund der äußeren Umstände das Gefühl haben, nicht mehr arbeiten zu können. Wie im Kapitel 5 gezeigt wurde, finden insbesondere Frauen mit kleinen Kindern häufig nicht die entsprechenden Rahmenbedingungen vor, um ihre Erwerbstätigkeit auszudehnen.

Unter den Frauen in Teilzeit sind es mit 28 Prozent und den allein- und getrennterziehenden Frauen mit 36 Prozent etwas mehr, die gern mehr arbeiten würden

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich jeweils etwa ein gutes Drittel der Männer mit kleinen Kindern und hoher Belastung durch Erwerbsarbeit wünscht, dass die Partnerin mehr arbeitet - während zugleich ein knappes Drittel der Frauen in Teilzeit bzw. ein gutes Drittel der allein- oder getrennterziehenden Frauen gern mehr arbeiten würde.

Frauen mit Kindern ab Grundschulalter zeigen sich verunsichert, ob der „Eigenständigkeit-Zug“ für sie abgefahren ist.

Während eine bessere Kinderbetreuungssituation - also insbesondere aktuellen und zukünftigen Müttern junger Kinder - helfen könnte, stellt sich die Fragen, wie Mütter mit älteren Kindern auf dieses Thema blicken. Die Daten dieser Studie zeigen, dass auch Frauen mit älteren Kindern ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit weiterhin als eingeschränkt empfinden: Nur 38 Prozent der Frauen mit Kindern im Grundschulalter und 40 Prozent der Frauen mit Kindern zwischen 12 und 17 Jahren fühlen sich eigenständig (Abbildung 6). Etwa die Hälfte hat den Eindruck, finanziell von ihrem Partner abhängig zu sein.

Dennoch verharren viele Frauen auch mit zunehmendem Alter ihrer Kinder in Teilzeit, oft, weil sie ihr Leben über viele Jahre entsprechend eingerichtet haben. Auf Basis der Daten lässt sich vermuten, dass sich viele Frauen in dieser Lebensphase unsicher sind, ob und wie sie - trotz fortbestehender Care-Verantwortung für größere Kinder - beruflich noch einmal stärker durchstarten können. Häufig fehlen geeignete Rahmenbedingungen oder flexible Arbeitsmöglichkeiten, um den beruflichen Umfang zu erhöhen. Zudem scheint in vielen Partnerschaften der Mann beruflich bereits so etabliert, dass es für die Frau schwer ist aufzuholen, oder ihre Erwerbstätigkeit wieder auszubauen.

Etwa jede zweite Frau mit Kindern zwischen 6 und 17 Jahren sagt von sich: „Ich habe Spaß daran, den Haushalt zu machen (kochen, putzen, organisieren) und möchte deswegen nicht mehr Stunden arbeiten als bisher.“ Zudem stimmen 67 Prozent der Aussage zu: „Ich habe Spaß daran, meine Kinder zu begleiten oder zu pflegen und möchte daher nicht mehr arbeiten als bisher.“

8 Lösungsansätze - Faire Bezahlung, Bildung, Betreuungsinfrastruktur

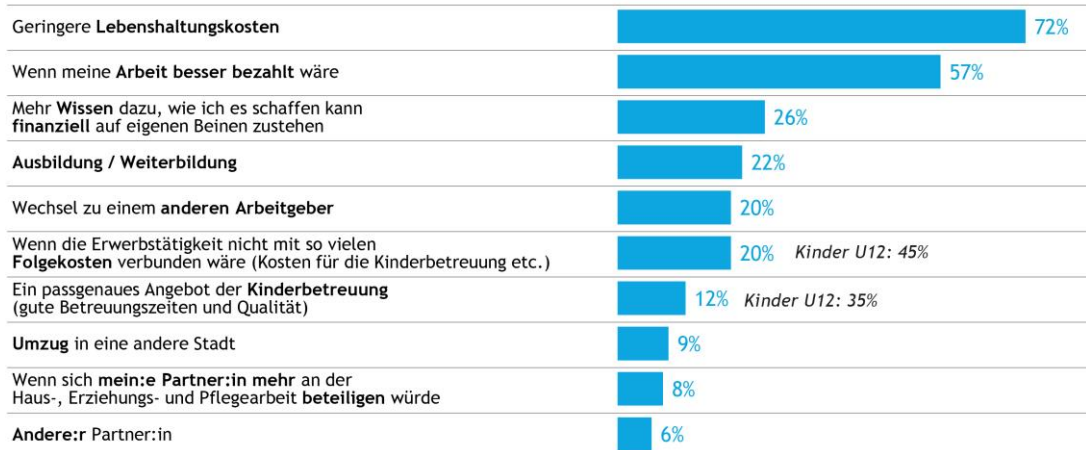
Wie kann mehr wirtschaftliche Eigenständigkeit geschaffen werden - und wo bestehen die größten Bedarfe? Um diesen Fragen nachzugehen wurden Personen befragt, die ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit aktuell, mittelfristig oder mit Blick auf das Rentenalter als eher gering einschätzen (Bewertung 1-5 auf einer Skala von 10). Sie sollten angeben, welche Unterstützung oder Veränderungen ihnen am meisten dabei helfen würden, wirtschaftlich eigenständiger zu werden. Die Antworten ähneln denen auf die Frage, warum Eigenständigkeit bislang nicht gelingt (Kapitel 5 / Abbildung 14).

Geringere Lebenshaltungskosten und bessere Bezahlung sind die wichtigsten Hebel.

Mit Abstand am häufigsten nennen Befragte geringere Lebenshaltungskosten (72 %) und eine bessere Bezahlung (57 %) als entscheidende Hebel. Männer und Frauen unterscheiden sich hierbei kaum. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass vielen Menschen schlicht der finanzielle Spielraum fehlt, um sich wirtschaftlich gefestigt und eigenständig zu fühlen.

Abbildung 17 Maßnahmen zur Steigerung der persönlichen wirtschaftlichen Eigenständigkeit

„Was würde Ihnen am meisten helfen, um wirtschaftlich eigenständiger zu werden?“



Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 2.004 Befragte, die sich derzeit/mittelfristig/langfristig eher nicht eigenständig fühlen (Werte 1-5 von 10)

Frage F29: „Was würde Ihnen am meisten helfen, um wirtschaftlich eigenständiger zu werden?“

Etwa ein Viertel der Befragten (26 %) sieht in mehr Wissen über wirtschaftliche Eigenständigkeit (z.B. durch ökonomische Bildung) oder in beruflicher Aus- und Weiterbildung (22 %) einen möglichen Weg zu größerer Unabhängigkeit. Für Männer spielt Weiterbildung dabei eine etwas größere Rolle (24 % vs. 19 % bei Frauen). Auch arbeitsplatzbezogene Veränderungen - etwa ein Arbeitgeberwechsel (20 %) - werden als hilfreich empfunden.

Für Eltern kleiner Kinder sind passende Kinderbetreuungsangebote und geringere Folgekosten der Erwerbsarbeit Schlüsselfaktoren.

Für Familien mit Kindern unter sechs Jahren sind die Bedingungen der Kinderbetreuung zentral. Bereits zuvor zeigte sich, dass viele Eltern junger Kinder aufgrund fehlender Angebote oder hoher Folgekosten nicht mehr arbeiten und infolgedessen nicht so eigenständig sein können wie sie es möchten (Abbildung 14).

Folgerichtig wünschen sich daher mehr als die Hälfte (52 %) der Eltern, die sich nicht eigenständig fühlen, geringere Folgekosten der Erwerbsarbeit - etwa niedrigere Kita-Gebühren, 39 % ein passgenaues Betreuungsangebot mit besseren Öffnungszeiten und höherer Qualität.

Der Zusammenhang zwischen der Aufteilung von Care-Arbeit in der Partnerschaft und dem Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit wird von den meisten nicht erkannt.

Nur wenige derjenigen, die sich selbst als nicht eigenständig empfinden, rechnen damit, dass eine gerechtere Aufteilung von Haus- und Care-Arbeit ihre Situation verbessern könnte. Zwar befürworten in der Gesamtbevölkerung 57 Prozent eine stärkere Beteiligung von Männern an familiären Aufgaben, doch unter den wirtschaftlich nicht eigenständigen sind es nur Minderheiten (11 Prozent der Frauen bzw. 5 Prozent der Männer), die diesen Zusammenhang für sich sehen. Lediglich 11 Prozent der Frauen und 5 Prozent der Männer geben an, dass es ihnen helfen würde, wenn der/die Partner:in sich stärker an der Care-Arbeit beteiligen würde. Unter Frauen mit Kindern unter sechs Jahren ist dieser Anteil mit 25 Prozent zwar etwas höher, bleibt aber ebenfalls begrenzt.

Vermutlich hängt dies auch damit zusammen, dass sich die Aufgabenteilung in vielen Partnerschaften über die Jahre verfestigt hat und kurzfristige Veränderungen kaum unmittelbare Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation hätten. Eine gerechtere Verteilung der Sorgearbeit führt nicht automatisch dazu, dass Frauen mehr verdienen oder beruflich aufsteigen können - zumal, wenn unterstützende Strukturen fehlen. Insgesamt zeigt sich damit, dass der Beitrag von Care-Arbeit zum Ungleichgewicht wirtschaftlicher Unabhängigkeit in vielen Partnerschaften noch unterschätzt wird.

Potenziale der Eigenständigkeit: Es zeigen sich Unterschiede zwischen besonders betroffenen Gruppen.

Ein genauerer Blick (Abbildung 14) auf Gruppen mit überdurchschnittlichem Wunsch nach mehr Eigenständigkeit - Frauen in Teilzeit, Allein- und Getrennterziehende, Mütter kleiner Kinder sowie Männer mit niedriger Bildung - zeigt ähnliche Grundmuster, aber unterschiedliche Schwerpunkte:

- Alle Gruppen würde es finanzielle Spielräume eröffnen, wenn die Lebenshaltungskosten geringer und die Arbeit besser bezahlt wäre.
- Frauen mit kleinen Kindern betonen darüber hinaus vor allem die Bedeutung niedriger Folgekosten der Erwerbsarbeit (51 %) und ein Viertel spannt auch den Bogen zu stärkerem Engagement ihres Partners in der Carearbeit (26 %).
- 23 Prozent der Frauen in Teilzeit und 31 Prozent der alleinerziehenden Frauen würde von mehr Wissen, wie man finanziell auf eigenen Beinen stehen kann, profitieren.
- Das gilt auch für Männer in Teilzeit und Männer mit niedriger Bildung. Diese nennen zusätzlich noch verhältnismäßig häufiger als die betrachteten Frauengruppen Aus- und Weiterbildung als zentrale Hebel für mehr Eigenständigkeit (27% Männer in Teilzeit / 20% Männer mit niedriger Bildung).

Abbildung 18 Die wichtigsten Maßnahmen zur Steigerung der persönlichen wirtschaftlichen Eigenständigkeit im Gruppenvergleich

Frauen in Teilzeit (<30h)			Männer in Teilzeit (<30h)		
1.	Geringere Lebenshaltungskosten	71%	1.	Geringere Lebenshaltungskosten	66%
2.	Besser bezahlte Arbeit	63%	2.	Besser bezahlte Arbeit	58%
3.	Mehr Wissen, wie ich auf eigenen Beinen stehen kann	23%	3.	Mehr Wissen, wie ich auf eigenen Beinen stehen kann	30%
4.	Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber	20%	4.	Aus-/Weiterbildung	27%
5.	Passgenaues Angebot in der Kinderbetreuung	20%	5.	Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber	22%
			6.	Geringere Folgekosten der Erwerbsarbeit	20%
Allein-/Getrennterziehenden Frauen			Männer mit niedriger Bildung		
1.	Geringere Lebenshaltungskosten	68%	1.	Geringere Lebenshaltungskosten	67%
2.	Besser bezahlte Arbeit	62%	2.	Besser bezahlte Arbeit	58%
3.	Mehr Wissen, wie ich auf eigenen Beinen stehen kann	31%	3.	Mehr Wissen, wie ich auf eigenen Beinen stehen kann	30%
4.	Geringere Folgekosten der Erwerbsarbeit	31%	4.	Geringere Folgekosten der Erwerbsarbeit	21%
5.	Passgenaues Angebot in der Kinderbetreuung	22%	5.	Aus-/Weiterbildung	20%
Frauen mit Kindern unter 6 Jahren					
1.	Geringere Lebenshaltungskosten	68%			
2.	Besser bezahlte Arbeit	61%			
3.	Geringere Folgekosten der Erwerbsarbeit	51%			
4.	Passgenaues Angebot an Kinderbetreuung	45%			
5.	Mehr Beteiligung des Partners an Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit	26%			
6.	Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber	25%			

Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 2.004 Befragte, die sich derzeit/mittelfristig/langfristig eher nicht eigenständig fühlen (Werte 1-5 von 10); hier dargestellt Maßnahmen mit Zustimmung von mind. 20% innerhalb der Gruppe

Frage F29: „Was würde Ihnen am meisten helfen, um wirtschaftlich eigenständiger zu werden?“ (Mehrfachantworten möglich)

Auf die Partnerlösungen herrschen unterschiedliche Perspektiven.

Wie zuvor beschrieben sehen nur wenige Frauen und Männer in einer stärkeren Beteiligung des Partners / der Partnerin einen Hebel für mehr Eigenständigkeit. Schwerer wiegen externe Faktoren wie Betreuungsangebote, Kosten und Bezahlung.

Interessant ist in diesem Fall der Blick auf die Partnerlösungen. Im Rahmen der Erhebung wurde gefragt, was dem/der Partner:in zu mehr Eigenständigkeit verhelfen würde. Demnach sehen nur 8 Prozent der Männer bzw. 15 Prozent der Väter mit Kindern unter sechs Jahren, die ihre Partnerin als nicht eigenständig bewerten, eine stärkere Beteiligung ihrerseits an der Carearbeit als zielführend.

Stattdessen geben 40 Prozent der Männer mit Kindern unter sechs Jahren an, dass ein besseres Kinderbetreuungsangebot ihrer Partnerin helfen würde. Für sich selbst sehen hingegen Männer mit Kindern in diesem Alter nur 24 Prozent eine wichtige Stellschraube in einer besseren Kinderbetreuung. Dies verweist auf eine pragmatische Einschätzung, dass bessere Betreuungsangebote es Frauen erleichtern, mehr zu arbeiten - ohne dass Männer ihr Arbeitsvolumen reduzieren müssen.

9 Verantwortung - Politik und Arbeitgeber in der Pflicht

Drei Viertel der Befragten (75 %) sind überzeugt, dass es für Frauen unter den aktuellen Bedingungen deutlich schwieriger ist, wirtschaftlich eigenständig zu leben als für Männer und ähnlich viele sind der Meinung (72%), dass der Staat mehr für die Förderung wirtschaftlicher Eigenständigkeit tun sollte. Aber was genau sollte sich ändern, damit Frauen und Männer gleichermaßen wirtschaftlich eigenständig leben können? In der Befragung wurde erhoben, welche politischen und gesellschaftlichen Maßnahmen nach Ansicht der Bevölkerung am dringendsten notwendig sind. Dafür wurden elf Maßnahmen formuliert und darum gebeten, diese nach deren Wichtigkeit absteigend zu sortieren.

Die wichtigsten Ansatzpunkte für eine Stärkung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit von Frauen sehen die Befragten in der Arbeitswelt, in passenden Kinderbetreuungsangeboten und in der Förderung doppelter vollzeitnaher Erwerbstätigkeit in Lebensphasen mit Care-Arbeit.

Maßnahmen im Erwerbsbereich und bei den strukturellen Rahmenbedingungen werden als besonders wirksam eingeschätzt: gleiche Chancen im Beruf, flexible Arbeitsbedingungen und verlässliche Kinderbetreuung werden von einem hohen Anteil der Befragten zu den drei wichtigsten Maßnahmen für Frauen gezählt.

Und auch wenn Maßnahmen, die direkt auf eine Veränderung der innerpartnerschaftlichen Rollenverteilung abzielen - etwa eine stärkere Beteiligung von Männern an Care-Arbeit, deutlich geringer priorisiert werden zeigt sich doch, dass ein Drittel der Befragten staatliche Maßnahmen fordert, die traditionelle Geschlechterrollen überwinden - zum Beispiel durch gezielte Förderung von Paaren, die vollzeitnah arbeiten und Care-Arbeit leisten.

Die Ergebnisse im Detail:

Am dringlichsten ändern müssen sich aus Sicht der meisten Befragten die noch bestehenden Geschlechterungerechtigkeiten im Beruf. Gemeint sind vor allem gleicher Lohn und gleiche Aufstiegschancen für Männer und Frauen bei gleicher Arbeit und Qualifikation. 49 Prozent wählen diesen Aspekt in ihre Top drei (Abbildung 19).

Auf Platz zwei und drei folgen mehr Flexibilität der Arbeitgeber:innen (35 %) sowie der Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten (34 %). Letzteres wird insbesondere von Befragten mit kleinen Kindern (unter sechs Jahren) als wichtig eingestuft (40 %).

Ebenfalls rund ein Drittel spricht sich für eine Anpassung staatlicher Rahmenbedingungen aus, um traditionelle Geschlechterrollen zu überwinden (32 %). Relativ häufig genannt wird zudem die finanzielle Förderung von Paaren, die beide vollzeitnah arbeiten und Care-Arbeit leisten (30 %). Hierfür setzen sich vor allem Männer und Frauen in Partnerschaft mit Kindern unter zwölf Jahren ein, ebenso Frauen mit Pflegeverantwortung und Paare, in denen bereits beide vollzeit(-nah) arbeiten.

Weitere Maßnahmen werden seltener unter die wichtigsten drei gewählt: etwa die Weiterentwicklung des Elterngeldes (20 %), die Förderung haushaltsnaher Dienstleistungen (19 %), mehr Aufklärung über langfristige finanzielle Folgen heutiger Entscheidungen (18 %) oder der Ausbau von Pflegeangeboten (16 %). Selbst unter Frauen mit Pflegeverantwortung liegt die Zustimmung zum Ausbau von Pflegeangeboten nur leicht über dem Durchschnitt (20 % vs. 16 %). Die Maßnahme „Männer sollten sich mehr an der Care-Arbeit beteiligen“, wird nur von 15 Prozent als dringlich empfunden.

Abbildung 19 Maßnahmen zur Förderung wirtschaftlicher Eigenständigkeit von Frauen

1.	Geschlechtergerechtigkeit im Beruf (Gleicher Lohn und Aufstiegsmöglichkeiten für Männer und Frauen bei gleicher Arbeit und Qualifikation)	49%
2.	Mehr Flexibilität seitens der Arbeitgeber (z.B. mehr Flexibilität oder Mitsprache hinsichtlich der Arbeitszeiten, Home-Office)	35%
3.	Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten	34%
4.	Staatliche Rahmenbedingungen anpassen, um traditionelle Geschlechterrollen zu überwinden (z.B. Abschaffung von Ehegattensplitting, Beitragsfreie Mitversicherung von Ehegatten in der Krankenversicherung, Minijobs)	32%
5.	Finanzielle Förderung von Paaren, die beide vollzeitnah arbeiten und Kinder betreuen oder Angehörige pflegen	30%
6.	Elterngeld weiterentwickeln z.B. dahingehend, dass jeder Elternteil gleich viele Monate Elterngeld bezieht	20%
7.	Finanzielle Förderung haushaltsnaher Dienstleistungen	19%
8.	Mehr Wissen darüber, wie sich heutige Entscheidungen auf die wirtschaftliche Eigenständigkeit in der Zukunft auswirken	18%
9.	Ausbau von Pflegeangeboten	16%
10.	Der Staat sollte für Männer finanzielle Anreize schaffen, Arbeitsstunden zu reduzieren, wenn die Frau dafür ihre Arbeitszeit aufstockt	16%
11.	Männer sollten sich mehr an der Care-Arbeit beteiligen	15%

Quelle: SINUS-Institut 2025

Basis: 4.003 Befragte zwischen 16 und 74 Jahren

Frage F32: „Die Daten zeigen, dass Frauen weniger wirtschaftlich eigenständig sind als Männer. Was muss sich aus Ihrer Sicht am dringendsten ändern, damit Frauen genauso wie Männer wirtschaftlich eigenständig leben können?“
Ranking, hier dargestellt Anteil jener, die diese Maßnahme auf den Rang 1-3 setzen

Insgesamt zeigt sich ein Spannungsfeld: Geht es um die Stärkung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit von Frauen, richten sich die Erwartungen klar an Politik und Arbeitgeber:innen - etwa in Bezug auf gleiche Bezahlung, bessere Kinderbetreuung und flexiblere Arbeitsmodelle.

10Fazit

Wirtschaftlich eigenständig zu sein ist für die allermeisten Menschen ein zentrales Ziel - und sie sehen sich selbst dafür in der allerersten Verantwortung. Dennoch gelingt es insgesamt weniger als der Hälfte, dieses Gefühl von Eigenständigkeit tatsächlich zu erreichen. Diese Studie zeigt, warum das so ist und welche Unterstützung verschiedene Gruppen konkret benötigen.

Sie ergänzt die zahlreichen ökonomischen Untersuchungen, die sich in unterschiedlichen Varianten mit den Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensführung beschäftigen, und legt dabei einen besonderen Fokus auf die subjektive Dimension. Gleichzeitig liefert sie erstmals eine quantitative Absicherung der Befunde, die zuvor im Rahmen der qualitativen Erhebungen im Projekt „Wirtschaftliche Eigenständigkeit im Laufe des Lebens“ des Center for Responsible Research and Innovation am Fraunhofer IAO gewonnen wurden.

Die Ergebnisse verdeutlichen: Wirtschaftliche Eigenständigkeit wird subjektiv meist erst ab etwa 35 Wochenstunden und einem monatlichen Nettoeinkommen von 2.000 bis 3.000€ spürbar. Sie hängt damit nicht nur von der Erwerbstätigkeit selbst ab, sondern auch vom Umfang der Arbeit und der Möglichkeit, einen qualifizierten Beruf auszuüben. Substanzielle Arbeitszeiten, flexible Arbeitgeber:innen und unterstützende staatliche Rahmenbedingungen sind entscheidend, um diese Eigenständigkeit zu ermöglichen.

Vulnerable Gruppen und Wissensbedarfe

Frauen mit jüngeren Kindern und Männer mit geringerer Bildung oder niedrigem Einkommen gehören zu den besonders vulnerablen Gruppen in Bezug auf die subjektive wirtschaftliche Eigenständigkeit. Ihre Bedarfe unterscheiden sich: Frauen benötigen vor allem verlässliche und qualitativ hochwertige Kinderbetreuungsangebote und geringere Folgekosten der Erwerbstätigkeit. Männer sehen zusätzliche Bildungs- und Qualifizierungsangebote als entscheidend an, um ihre Eigenständigkeit durch höhere Erwerbseinkommen zu stärken.

Darüber hinaus zeigt die Studie, dass viele Menschen sich mehr Wissen darüber wünschen, wie wirtschaftliche Eigenständigkeit gelingen kann. 26 Prozent derjenigen, die sich aktuell nicht als eigenständig empfinden, geben an, dass ihnen mehr Wissen darüber helfen würde, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen. Ökonomische Bildung - verstanden als Wissen über finanzielle und berufliche Zusammenhänge - stärkt die Handlungsfähigkeit von Frauen und Männern und hilft, fundierte Entscheidungen für Erwerbsverläufe, Absicherung und Altersvorsorge zu treffen. Sie kann zudem dazu beitragen, bei unvorhergesehenen Lebensereignissen wie Trennung, Krankheit oder Arbeitslosigkeit eigenständig zu bleiben und Risiken besser abzufedern.¹⁰

Familiengründung als Weichenstellung

Eine zentrale Phase für die wirtschaftliche Eigenständigkeit ist die Familiengründung. In dieser Zeit werden Entscheidungen getroffen, die über Jahre hinweg wirken - besonders in den westlichen Bundesländern scheinen sie jedoch wenig veränderbar. Dass sowohl Frauen in Teilzeit als auch deren Partner in Vollzeit sich weniger eigenständig fühlen, deutet darauf hin, dass die klassische Aufgabenteilung als Einschränkung einer unabhängigen Lebensführung wahrgenommen wird.

Wirtschaftliche Eigenständigkeit muss daher in Partnerschaften bewusst verabredet und aktiv gestaltet werden. Paare und Einzelpersonen profitieren, wenn dies gelingt.

¹⁰ Dies liefert zum Beispiel die „Digitale Lebenskarte wirtschaftliche Eigenständigkeit“ des CeRRI, Fraunhofer IAO, online unter: www.lebenskarte.info

Substanzielle Erwerbstätigkeit und Partnerschaftlichkeit auf wirtschaftlicher Augenhöhe

Staatliche Rahmenbedingungen, die Pfadabhängigkeiten der Teilzeit zugunsten vollzeitnaher Erwerbstätigkeit auflösen, tragen zu einem Zuwachs an gefühlter Selbstbestimmung bei. Paare, in denen beide Partner:innen vollzeitnah arbeiten, berichten von höherer Zufriedenheit als solche mit ungleicher Arbeitszeitverteilung. Staatliche Förderungen sollten diese Modelle unterstützen und Rahmenbedingungen so gestalten, dass substanzielle Erwerbstätigkeit beider Partner:innen auch auf den ersten Blick die wirtschaftlich attraktivste Lösung ist.

Für Eltern junger Kinder sind zudem eine Weiterentwicklung des Elterngeldes hin zu einer gleichmäßigeren Aufteilung von intensiven Care-Zeiten sowie der Ausbau qualitativ hochwertiger Kinderbetreuungsmöglichkeiten entscheidend.

Arbeitgeber:innen und Unternehmenskulturen

Unternehmen können die wirtschaftliche Eigenständigkeit ihrer Mitarbeiter:innen fördern, indem sie deutlich machen, dass Beschäftigte nach familiären Pausen oder Arbeitszeitreduzierungen in anspruchsvolle, vollzeitnahe Tätigkeiten zurückkehren und sich beruflich weiterentwickeln können. Arbeitgeber:innen, die familienbedingte Auszeiten für beide Elternteile selbstverständlich machen und eine zeitnahe Rückkehr in angemessene Arbeitszeiten ermöglichen, tragen wesentlich zur Stärkung der Eigenständigkeit bei.

Gesellschaftliche Rollenbilder und Vorbilder

Neben strukturellen Maßnahmen braucht es sichtbare Vorbilder und ein neues gesellschaftliches Narrativ: Paare, die egalitäre Modelle leben, zeigen, dass wirtschaftliche Eigenständigkeit und familiäre Nähe kein Widerspruch sind. Öffentliche Debatten, Aufklärung und Bildungsarbeit sind weiterhin zentral, um die Bedeutung objektiver und subjektiver Eigenständigkeit zu vermitteln.

Auch Sprache kann hier zur Veränderung beitragen: Statt „Sorgearbeit“ sollte von „Familien-“ oder „Care-Arbeit“ gesprochen werden, und anstelle von „Teilzeit“, mit der sich Männer oft nicht identifizieren, kann von „vollzeitnaher Teilzeit“ oder „reduzierter Vollzeit“ die Rede sein.

Finanzielle Entlastung und Vermögensbildung

Hohe Lebenshaltungs- und Wohnkosten hemmen häufig die Eigenständigkeit: Rund ein Viertel der Bevölkerung würde gern eigenständiger leben, kann dies jedoch aufgrund hoher Kosten nicht. Erst ab einem Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 3.000 Euro empfinden sich Menschen als eigenständiger. Finanzielle Entlastungen für niedrige und mittlere Einkommen sind daher eine wichtige Voraussetzung, um mehr Spielräume für Eigenständigkeit zu schaffen.

Zugleich verdeutlichen die Ergebnisse, dass sich Vermögen und Altersvorsorge positiv auf das Gefühl von Eigenständigkeit auswirken: Männer profitieren stärker von eigenem Vermögen, Frauen insbesondere von einer eigenständigen Altersvorsorge. Beide Gruppen sollten gezielt an das Thema Vermögensbildung und die Relevanz einer eigenen Absicherung im Alter herangeführt werden, um langfristig finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit zu stärken.

Wirtschaftliche Eigenständigkeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Wirtschaftliche Eigenständigkeit ist ein generationenübergreifendes Anliegen von Frauen wie Männern und damit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Angesichts steigender Sozialausgaben und einer schrumpfenden Zahl von Steuerzahler:innen ist sie auch volkswirtschaftlich notwendig: Das Potenzial aller Menschen muss genutzt werden.

Nachhaltige wirtschaftliche Eigenständigkeit ist eine zentrale Voraussetzung für eine leistungsfähige, gerechte, zukunftsfähige und resiliente Gesellschaft.

11 Anhang

Definition relevanter Gruppen

Zu den „Singles“ wurden in dieser Studie folgende Gruppen gezählt:

- Singles (ohne feste Partnerschaft)
- noch verheiratet/ eingetragene Lebenspartnerschaft, aber in Trennung lebend
- geschieden
- verwitwet

Zu den **Menschen in Paarbeziehung** zählten:

- In fester Partnerschaft, getrennt oder zusammenlebend
- verheiratet/eingetragene Lebenspartnerschaft

Als **Person mit „Pflegeverantwortung“** zählte man, wenn man selbst oder der/die Partner:in jemanden pflegt, der/die zur Familie gehört. Dabei war es unerheblich, ob die pflegebedürftige Person im Haushalt wohnt oder aushäusig gepflegt wird.

Personen mit **Careverantwortung** sind Menschen, bei denen ein Kind unter 18 Jahren im Haushalt lebt und / oder die ein Familienmitglied pflegen.

Die Einteilung des Bildungsniveaus der Befragten erfolgte anhand des jeweils höchsten erreichten Schul- bzw. Berufsabschlusses. Es wurden folgende Kategorien unterschieden:

- **Niedriges Bildungsniveau:**
Keine Schul- oder Berufsausbildung; Hauptschulabschluss ohne abgeschlossene Lehre oder Berufsausbildung.
- **Mittleres Bildungsniveau:**
Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Lehre oder Berufsausbildung; Mittlere Reife; Abschluss einer Fach- oder Handelsschule.
- **Hohes Bildungsniveau:**
Abitur; Abschluss einer Fachhochschule, Hochschule oder Universität; Promotion.

Erläuterungen zur Methodik multivariater Regressionen

Methodisches Vorgehen und Zielsetzung

Zur Analyse der Einflussfaktoren auf das subjektive Empfinden wirtschaftlicher Eigenständigkeit wurden multiple lineare Regressionsanalysen durchgeführt. Diese Methode ermöglicht es, den isolierten Einfluss einzelner Variablen zu bestimmen, während andere Merkmale statistisch kontrolliert werden. Dadurch lassen sich komplexe Zusammenhänge besser erfassen als in einfachen bivariaten Analysen, bei denen jeweils nur zwei Merkmale gegenübergestellt werden.

Gestuftes Vorgehen bei der Modellbildung

Die Regressionsanalysen wurden in einem mehrstufigen Verfahren durchgeführt, um sowohl strukturelle Merkmale als auch individuelle Einstellungen systematisch zu berücksichtigen. Das Vorgehen sah wie folgt aus:

1. Sozioökonomisches Basismodell

Zunächst wurde ein Modell erstellt, das ausschließlich klassische soziodemografische und wirtschaftliche Merkmale enthielt - darunter Alter, Geschlecht, Bildung, persönliches Einkommen, Haushaltsnettoeinkommen, persönliche Arbeitszeit und die des:der Partner:in, Anzahl und Alter der Kinder sowie Care-Verantwortung. Ziel war es, die Wirkung dieser strukturellen Faktoren auf das Gefühl wirtschaftlicher Eigenständigkeit zu bestimmen.

2. Einstellungsmodell

In einem zweiten Schritt wurde ein separates Modell berechnet, das sich ausschließlich auf Einstellungen und Werthaltungen bezog - beispielsweise zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit, zu Partnerschaft und persönlichen Vorkehrungen. Dies ermöglichte eine eigenständige Betrachtung von normativen bzw. subjektiven Einflussgrößen.

3. Gesamtmodell mit Auswahl signifikanter Variablen

Im dritten Schritt wurden beide Modelle zusammengeführt. Dabei wurden nur jene Variablen aus den vorangegangenen Modellen in das Gesamtmodell übernommen, die zuvor statistisch signifikant waren. In diesem kombinierten Modell zeigte sich, dass einige der zunächst signifikanten Variablen ihre Erklärungskraft verloren, wenn sie im Zusammenspiel mit anderen Variablen betrachtet wurden. Diese Merkmale wurden in der weiteren Ergebnisdarstellung nicht mehr berücksichtigt. Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass das finale Modell ausschließlich inhaltlich und statistisch relevante Einflussfaktoren enthält.

Dieses dreistufige Vorgehen wurde für Personen in Paarbeziehungen und für Singles jeweils separat durchgeführt, da sich bestimmte Einflussfaktoren - wie etwa der Beitrag zum gemeinsamen Haushaltseinkommen oder die Arbeitszeit des Partners bzw. der Partnerin - nur für bestimmte Lebenskontexte sinnvoll abbilden lassen. Innerhalb dieser Gruppen wurden darüber hinaus geschlechterspezifische Modelle berechnet, um mögliche Unterschiede in der Relevanz einzelner Einflussfaktoren zwischen Frauen und Männern herauszuarbeiten.

Interpretation der Ergebnisse

Zur Darstellung der Ergebnisse wurden standardisierte Regressionskoeffizienten (β) verwendet. Diese ermöglichen den Vergleich der Stärke unterschiedlicher Einflussfaktoren, unabhängig von deren ursprünglicher Skalierung. In der Ergebnisdarstellung wurden nur Variablen berücksichtigt, deren standardisierter Koeffizient mindestens 0,1 betrug. Diese Schwelle gilt als sinnvoll, da Effekte unterhalb dieses Werts zwar statistisch signifikant sein können, aber in der Praxis häufig nur eine geringe Relevanz aufweisen - insbesondere bei größeren Stichproben. Die Fokussierung auf $\beta \geq 0,1$ dient somit der inhaltlichen Klarheit und Relevanz.

Fragebogen

Guten Tag! Vielen Dank, dass Sie bei dieser Befragung mitmachen. Es wird im Folgenden um das Thema *wirtschaftliche Eigenständigkeit in den verschiedensten Lebensphasen* gehen. Bevor wir loslegen, stellen wir Ihnen ein paar allgemeine Fragen zu Ihrer Person. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass Sie auch zur Zielgruppe der Befragung gehören (z.B. nicht zu jung) sind und wir nicht unnötig ihre Zeit beanspruchen.

1. Wie alt sind Sie?

____ Jahre

[FILTER: WENN 16 bis 74 Jahre weiter zu F2; ansonsten ist das Interview zu Ende]

[QUOTENMERKMAL]

2. Sie sind ... ?

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Weiblich
2. Männlich
3. Divers

[QUOTENMERKMAL]

3. Welche Schul- und Berufsausbildung haben Sie?

Bitte nennen Sie uns Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung.

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. (noch) Schüler:in
2. keine Schul- oder Berufsausbildung
3. Hauptschule ohne abgeschlossene Lehre oder Berufsausbildung
4. Hauptschule mit abgeschlossener Lehre oder Berufsausbildung
5. Mittlere Reife
6. Fachschule, Handelsschule
7. Abitur
8. Fachhochschule
9. Hochschule, Universität
10. Promotion

[QUOTENMERKMAL]

Haushaltssituation

Beziehungsstatus und Haushaltsgröße

Vielen Dank für Ihre bisherigen Antworten. Sie wissen, dass das gesamte Interview anonym ist. Wichtig ist allerdings, wie einzelne Gruppen denken und handeln, also z.B. Menschen die mit Kindern leben oder ohne, die in einer festen Partnerschaft leben oder ledig sind.

4. **Wie lautet Ihr derzeitiger Beziehungsstatus?**
Sollte mehrere zutreffen, bitte aktuellsten Status auswählen.
-

[PROG: SINGLE CHOICE]

1. Single (ohne feste Partnerschaft)
 2. In fester Partnerschaft, aber getrennt lebend
 3. In fester Partnerschaft, zusammen lebend
 4. Verheiratet / eingetragene Lebenspartnerschaft
 5. (noch) verheiratet / eingetragene Lebenspartnerschaft, aber in Trennung lebend
 6. Geschieden
 7. Verwitwet
5. **Können Sie sich vorstellen zu heiraten? Bitte wählen Sie eine Aussage, die am besten auf Sie zutrifft.**
Filter: F4#1-3(unverheiratete)
-

[PROG: SINGLE CHOICE]

1. Ja, ich würde gern später einmal heiraten.
2. Ich weiß noch nicht, ob ich später einmal heiraten möchte.
3. Nein, ich möchte prinzipiell nicht heiraten.

Familiäre Situation und Pflege

6. **Ist Ihr:e (Ehe-)Partner:in ... ?**
Filter: F4#2-4 (in Partnerschaft)
-

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Weiblich
2. Männlich
3. Divers

7. **Wie viele Kinder haben Sie, unabhängig davon, ob diese in Ihrem Haushalt leben?**
Hierzu zählen neben leiblichen Kindern auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder, für die Sie Sorge tragen.
-

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Ich habe keine Kinder
2. 1 Kind
3. 2 Kinder
4. 3 Kinder
5. 4 Kinder
6. 5 oder mehr

8. Und wie alt sind Ihre Kinder?

Beginnen Sie mit dem jüngsten Kind. Bitte geben Sie das Alter in ganzen Jahren an.

Filter: F6#2-6 (Kinder)

[PROG: Entsprechende Anzahl an Feldern einblenden]

1. ___
2. ___
3. ___
4. ___
5. ___

9. Was beschreibt Ihre familiäre Situation am besten?

Sollten Ihre Kinder nicht mehr in Ihrem Haushalt leben, beschreiben Sie die Situation, wie sie damals vorwiegend war.

Filter: F6#2-6 (Kinder)

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Zwei-Eltern-Familie mit ausschließlich gemeinsamen Kindern (inkl. Adoptiv- oder Pflegekinder)
2. Zwei-Eltern-Familie auch mit Kindern aus anderen Partnerschaften (Patchwork-Familie)
3. Alleinerziehend / Getrennterziehend
4. Sonstiges

10. Was trifft auf Sie zu?

Filter: F9#3 (Allein/Getrennterziehend)

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Ich bin alleine für mein/e Kinder verantwortlich (Zweiter Elternteil verstorben oder ohne Kontakt zu Kindern)
2. Wir teilen die Verantwortung. Der zweite Elternteil ist durchschnittlich mehr als 1/3 des Monats allein mit den Kindern.
3. Wir teilen die Verantwortung, aber der zweite Elternteil ist durchschnittlich weniger als 1/3 des Monats allein mit den Kindern

11. Pflegen Sie oder Ihr:e Partner:in jemanden, der zur Familie gehört?

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Ja und die pflegebedürftige Person wohnt in meinem / unserem Haushalt.
2. Ja, aber die pflegebedürftige Person wohnt nicht in unserem Haushalt.
3. Nein, ich bzw. wir pflegen kein Familienmitglied.

Erwerbstätigkeit

Eigene Erwerbstätigkeit

12. Welche Stellung haben Sie im Berufsleben?

Als Schüler:in, Auszubildende:r, Student:in, Hausfrau/-mann etc. sind Sie nicht berufstätig, auch wenn Sie ggf. einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen.

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Erwerbstätig in Voll- oder Teilzeit
2. Geringfügig beschäftigt (z.B. „Mini-Job“, „Ein-Euro-Job“)
3. Nicht berufstätig

13. Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche?

Filter: F12#1-2 (Voll-/Teilzeit oder geringfügig beschäftigt)

1. Unter 10 Stunden
2. 10-19 Stunden
3. 20-24 Stunden
4. 25-29 Stunden
5. 30-34 Stunden
6. 35-39 Stunden
7. 40 Stunden oder mehr

14. Welche der folgenden Beschäftigungskategorien trifft auf Sie zu?

Filter: F12#2-3 (Nicht oder nur geringfügig beschäftigt)

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. In Elternzeit/Mutterschutz
2. Hausfrau / Hausmann
3. Schüler:in
4. Auszubildende:r
5. Student:in
6. Arbeitssuchend, bzw. arbeitslos
7. Rentner:in, Pensionär:in
8. Nichts davon

Erwerbstätigkeit des Partners / der Partnerin

15. Welche Stellung hat Ihr:e Partner:in im Berufsleben?

Als Schüler:in, Auszubildende:r, Student:in, Hausfrau/-mann etc. ist man nicht berufstätig, auch wenn man ggf. einer geringfügigen Beschäftigung nachgeht.

Filter: F4#2-4 (in Partnerschaft, Ehe)

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Erwerbstätig in Voll- oder Teilzeit
2. Geringfügig beschäftigt (z.B. „Mini-Job“, „Ein-Euro-Job“)
3. Nicht berufstätig

16. Wie viele Stunden arbeitet Ihr:e Partner:in durchschnittlich pro Woche?

Filter: F15#1-2 (Voll-/Teilzeit oder geringfügig beschäftigt)

1. Unter 10 Stunden
2. 10-19 Stunden
3. 20-24 Stunden
4. 25-29 Stunden
5. 30-34 Stunden
6. 35-39 Stunden
7. 40 Stunden oder mehr

17. Welcher der Begriffe beschreibt am besten, was Ihr:e Partner:in gerade tut?

Filter: F15# 2-3 (Partner:in geringfügig beschäftigt oder nicht erwerbstätig)

[PROG: SINGLE CHOICE]

1. In Elternzeit / Mutterschutz
2. Hausfrau / Hausmann
3. Schüler:in
4. Auszubildende:r
5. Student:in
6. Arbeitssuchend, bzw. arbeitslos
7. Rentner:in, Pensionär:in
8. Nichts davon

Persönliche Sichtweise auf wirtschaftliche Eigenständigkeit

Begriffsklärung und Bewertung der Eigenständigkeit

18. Im Folgenden geht es um finanzielle Themen. Wie würden Sie die aktuelle wirtschaftliche Situation Ihres Haushalts bewerten?

1. Sehr gut
2. Gut
3. Befriedigend
4. Ausreichend
5. Schlecht

19. Und wie bewerten Sie Ihre derzeitige persönliche wirtschaftliche Situation?

1. Sehr gut
2. Gut
3. Befriedigend
4. Ausreichend
5. Schlecht

20. Manche Menschen sagen, dass es ihnen wichtig ist, wirtschaftlich eigenständig zu sein. Können Sie damit etwas anfangen? Haben Sie den Begriff „wirtschaftliche Eigenständigkeit“ schon einmal gehört?

1. Ja, ich weiß genau was mit „wirtschaftlich eigenständig“ gemeint ist.
2. Ja, habe ich schon gehört und weiß ungefähr was damit gemeint ist.
3. Ja, habe ich schon gehört, aber ich weiß nicht, was damit gemeint ist.
4. Nein, noch nie gehört.

21. Was stellen Sie sich unter „wirtschaftlich eigenständig“ vor? Ich stelle mir vor, dass es darum geht....

Filter: F20# 1-3 (haben schon einmal davon gehört)

1. _____ [offene Frage]
2. Weiß nicht / keine Angabe

Vielen Dank! Wir möchten Ihnen kurz präsentieren, was wir mit „wirtschaftlich eigenständig“ meinen. Eine Person ist dann wirtschaftlich eigenständig, wenn sie über möglichst lange Lebensphasen ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten kann, ohne dabei von anderen Personen (z.B. Familie oder Partner:in) oder dem Staat abhängig zu sein und wenn sie auch unter veränderten Lebensumständen (wie Scheidung, vorübergehender Verlust des Arbeitsplatzes etc.) für sich selbst sorgen kann.

22. Wie wirtschaftlich eigenständig fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lebenssituation und wie mit Blick in die Zukunft?

[PROG: SINGLE CHOICE]

Skala

1. Aktuell in meiner derzeitigen Lebenssituation
2. Mittelfristig mit Blick auf die nächsten 3-5 Jahre
3. Langfristig mit Blick auf das Rentenalter

Items

1. Wirtschaftlich gar nicht eigenständig
2. 2
3. 3
4. 4
5. 5
6. 6
7. 7
8. 8
9. 9
10. Wirtschaftlich sehr eigenständig

23. Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

	Trifft voll und ganz zu 1	Trifft eher zu 2	Trifft eher nicht zu 3	Trifft überhaupt nicht zu 4
1. Ich verdiene mein eigenes Geld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich habe ein eigenes Konto, auf das nur ich zugreife.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ich habe ein Konto, auf das auch mein Partner oder meine Eltern zugreifen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ich habe durch meine Ausbildung ein solides berufliches Standbein und könnte jederzeit einen gut bezahlten Job finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ich habe Vermögen, daher kann ich mir aussuchen, ob oder wieviel ich arbeiten möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich kann Beruf und Privates / Familie so vereinbaren, dass ich wirtschaftlich eigenständig leben kann und für das Alter vorsorge.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Trifft voll und ganz zu 1	Trifft eher zu 2	Trifft eher nicht zu 3	Trifft über- haupt nicht zu 4
7. Ich würde mir wünschen, wirtschaftlich eigenständig/er zu sein, aber es ist nicht möglich. (PROG: Nachfrage in F24)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Wenn ich an das Alter denke, freue mich auf meine Rente, das wird schon reichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich habe kein Interesse, mehr Stunden zu arbeiten, weil mein Beruf mich nicht erfüllt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ich habe Spaß daran, den Haushalt zu machen (kochen, putzen, organisieren) und möchte deswegen nicht arbeiten bzw. nicht mehr Stunden als bisher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ich habe Spaß daran, meine Kinder zu begleiten / zu pflegen und möchte daher nicht mehr arbeiten als bisher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Ich wünsche mir mehr Zeit für meine Erwerbstätigkeit - ich möchte gern mehr arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ich wünsche mir mehr Zeit für die Familie oder Pflege Angehöriger - ich möchte gern weniger arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Wirtschaftlich eigenständig zu sein, ist mir wichtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wirtschaftlich eigenständig zu sein, d.h. für mich allein sorgen zu können, setzt mich unter Druck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Warum ist es für Sie nicht möglich, wirtschaftlich eigenständig zu sein? Wählen Sie alles aus, das zutrifft.

Filter: F23.7#1-2 und NICHT F14#3,4,5 (ist finanziell nicht unabhängig und NICHT in Ausbildung)

[PROG: randomisieren]

1. Ich finde keine Arbeit, mit der ich ausreichend Lohn erzielen kann
2. Ich müsste mich fortbilden, um einen besser bezahlten Job zu bekommen.
3. Ich kann aufgrund der Arbeitsbedingungen nicht mehr Stunden in der Woche arbeiten (z.B. unflexible Arbeitszeiten, kein Home-Office).
4. Die Lebenskosten sind so hoch, dass mein Einkommen bzw. meine Rente allein nicht ausreicht.
5. Ich habe keine ausreichende Kinderbetreuung, um mehr arbeiten zu können.
6. Es tut den Kindern nicht gut, wenn ich mehr arbeite.
7. Aufgrund hoher Kinderbetreuungskosten und anderen Folgekosten lohnt es sich nicht, dass ich (mehr) arbeite.
8. Mein Partner / meine Partnerin möchte nicht, dass ich mehr arbeite.
9. Aus gesundheitlichen Gründen kann ich nicht mehr arbeiten.
10. Sonstiges

Paardynamiken

25. Im Folgenden zeigen wir Ihnen einige Aussagen zum Thema wirtschaftliche Eigenständigkeit. Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Trifft voll und ganz zu 1	Trifft eher zu 2	Trifft eher nicht zu 3	Trifft über- haupt nicht zu 4
16. Aussage x	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1. Ich finde, dass grundsätzlich jeder ist für seine Eigenständigkeit selbst verantwortlich ist.
2. Ich finde, dass grundsätzlich der Staat dafür verantwortlich ist, dass man wirtschaftlich eigenständig ist.
3. Für Männer und Frauen ist es gleich schwierig, wirtschaftlich eigenständig zu sein.
4. Für Frauen ist es schwieriger als für Männer, wirtschaftlich eigenständig zu sein.
5. Für Männer ist es schwieriger als für Frauen, wirtschaftlich eigenständig zu sein.
6. Ich finde es wichtig, dass Frauen wirtschaftlich so eigenständig sind wie Männer.
7. Ich finde, der Staat muss mehr dafür tun, dass Frauen wirtschaftlich eigenständig sind.
8. Ich finde es unangenehm, wenn eine Frau mehr verdient als ihr Partner.
9. Ich finde es unangenehm, wenn ein Mann mehr verdient als seine Partnerin.
10. Ich fände es richtig, wenn Männer und Frauen gleich gut verdienen würden, auch als Paar.
11. In einer Ehe/Familie braucht man keine wirtschaftliche Eigenständigkeit, man sorgt füreinander.
12. In einer Ehe / Familie ist die Eigenständigkeit besonders wichtig, damit man füreinander sorgen kann.
13. Wenn man in einer Beziehung das Thema Geld anspricht, gefährdet man die Partnerschaft.
14. Wenn man in einer Beziehung des Thema Geld nicht anspricht, gefährdet man die Partnerschaft.
15. Männer sollten mehr Pflege- und Betreuungsarbeit leisten, damit Frauen mehr arbeiten können und wirtschaftlich eigenständig sein können.
16. Frauen sollten mehr Pflege- und Betreuungsarbeit leisten, damit Männer mehr arbeiten und wirtschaftlich eigenständig sein können.
17. Frauen sollten mehr arbeiten, damit sie wirtschaftlich eigenständig sein können.
18. Männer und Frauen sollten ihre Partner:innen unterstützen, wirtschaftlich eigenständig zu sein.

26. In Familien stellt sich die Frage, wie viel Zeit Mütter und Väter für die Betreuung ihrer Kinder aufwenden und wer Aufgaben rund um das Kind plant und übernimmt. Auch wenn jemand pflegebedürftig ist, stellen sich ähnliche Fragen: Wer kümmert sich um alles oder übernimmt auch selbst Pflegeaufgaben? Wie würden Sie diese Tätigkeiten rund um Kinderbetreuung und Pflege nennen?

1. Sorgearbeit
2. Carearbeit
3. Familienarbeit
4. Familiäre Aufgaben
5. Familienaufgaben
6. Anders, und zwar _____

27. Wie bewerten Sie die wirtschaftliche Eigenständigkeit Ihrer Partnerin / Ihres Partners?

Filter: F4#2-4 (in Partnerschaft, Ehe)

[PROG: SINGLE CHOICE]

Skala

1. Aktuell in der derzeitigen Lebenssituation
2. Mittelfristig mit Blick auf die nächsten 3-5 Jahre
3. Langfristig mit Blick auf das Rentenalter

Items

1. Partner:in ist wirtschaftlich gar nicht eigenständig
2. 2
3. 3
4. 4
5. 5
6. 6
7. 7
8. 8
9. 9
10. Partner:in ist wirtschaftlich sehr eigenständig

28. Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie und Ihre Partnerschaft zu?

Filter: F4#2-4 (in Partnerschaft, Ehe)

	Trifft voll und ganz zu 1	Trifft eher zu 2	Trifft eher nicht zu 3	Trifft über- haupt nicht zu 4
1. Mein Partner / meine Partnerin ist finanziell <u>von mir</u> abhängig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. <u>Ich</u> bin finanziell von meinem Partner / meiner Partnerin abhängig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ich spreche mit meinem Partner/Partnerin regelmäßig über Geld. Das gehört bei uns selbstverständlich dazu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ich finde es unromantisch, mit meinem Partner über Geld zu sprechen. Das vermeide ich lieber.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Wenn wir uns jetzt trennen würden, hätte ich finanzielle Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich kann voll auf meinen Partner/meine Partnerin vertrauen und muss nicht wirtschaftlich eigenständig sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ich fühle mich für das Alter ausreichend abgesichert, auch wenn ich im Alter finanziell auf mich allein gestellt sein sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich erwarte von meinem Partner / meiner Partnerin, dass er / sie wirtschaftlich alleine / ohne mich klarkommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich wünsche mir, dass mein:e Partner:in mehr Aufgaben in Familie und Haushalt übernimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Trifft voll und ganz zu 1	Trifft eher zu 2	Trifft eher nicht zu 3	Trifft über- haupt nicht zu 4
10. Ich wünsche mir, dass mein:e Partner:in mehr arbeitet und zum Familieneinkommen beiträgt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Aufgrund des Ehegattensplittings lohnt es sich für mich bzw. für meine:n Partner:in nicht mehr Stunden zu arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Unsere beiden Arbeitgeber unterstützen uns darin, die Zeit für Beruf und Familie gleichmäßig zwischen uns aufzuteilen. <i>[Filter: F12#1-2 UND F15#1-2 → beide erwerbstätig]</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

29. Was würde Ihnen am meisten helfen, um wirtschaftlich eigenständiger zu werden? Wählen Sie alles aus, das auf Sie zutrifft.

Filter: F22.1/2./3.#1-5 (fühlen sich derzeit/mittelfristig/langfristig eher nicht eigenständig)

[PROG: Multiple Choice, randomisiert]

1. Ausbildung / Weiterbildung
2. Umzug in eine andere Stadt
3. Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber
4. Anderer Partner / Partnerin
5. Ein passgenaues Angebot der Kinderbetreuung (gute Betreuungszeiten und Qualität)
6. Wenn meine Arbeit besser bezahlt wäre
7. Wenn die Erwerbstätigkeit nicht mit so vielen Folgekosten verbunden wäre (Kosten für die Kinderbetreuung, etc.)
8. Wenn sich mein:e Partner:in mehr an der Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit beteiligen würde
9. Geringere Lebenshaltungskosten
10. Mehr Wissen dazu, wie ich es schaffen kann finanziell auf eigenen Beinen zustehen

30. Und was würde am meisten helfen, damit Ihr:e Partner:in wirtschaftlich eigenständig sein kann?

Filter: F27.1/2./3.#1-5 (Partner:in ist derzeit/mittelfristig/langfristig eher nicht eigenständig)

[PROG: Multiple Choice, randomisiert]

1. Ausbildung / Weiterbildung
2. Umzug in eine andere Stadt
3. Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber
4. Anderer Partner / Partnerin
5. Ein passgenaues Angebot der Kinderbetreuung (gute Betreuungszeiten und Qualität)
6. Wenn seine / ihre Arbeit besser bezahlt wäre
7. Wenn die Erwerbstätigkeit nicht mit so vielen Folgekosten verbunden wäre (Kosten für die Kinderbetreuung, etc.)
8. Wenn ich mich mehr an der Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit beteiligen würde
9. Geringere Lebenshaltungskosten
10. Mehr Wissen dazu, wie er / sie es schaffen kann finanziell auf eigenen Beinen zustehen

Gesellschaftliche Ebene

31. Nun geht es um das große Ganze. Stellen Sie sich einmal vor, Männer und Frauen wären in Deutschland über die meisten Phasen ihres Lebens wirtschaftlich eigenständig. Was würden Sie denken, wäre das...

	Sehr gut 1	Eher gut 2	Eher schlec ht 3	Sehr schlech t 4
1. Für die Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Für die Gesellschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Für Männer und Frauen als Individuen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Für deren Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Für die Partnerschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Für ehrenamtliches Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Für die Steuer- und Sozialkassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

32. Die Daten zeigen, dass Frauen weniger wirtschaftlich eigenständig sind als Männer. Was muss sich aus Ihrer Sicht am dringendsten ändern, damit Frauen genauso wie Männer wirtschaftlich eigenständig leben können? Bitte sortieren Sie die Antworten nach Ihrer Relevanz.

1. Mehr Wissen darüber, wie sich heutige Entscheidungen auf die wirtschaftliche Eigenständigkeit in der Zukunft auswirken (z.B. Reduzierung von Arbeitskraft)
2. Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten
3. Ausbau von Pflegeangeboten
4. Der Staat sollte für Männer finanzielle Anreize schaffen, Arbeitsstunden zu reduzieren, wenn die Frau dafür ihre Arbeitszeit aufstockt.
5. Staatliche Rahmenbedingungen anpassen, um traditionelle Geschlechterrollen zu überwinden (z.B. Abschaffung von Ehegattensplitting, Beitragsfreie Mitversicherung von Ehegatten in der Krankenversicherung, Minijobs)
6. Elterngeld weiterentwickeln, z.B. dahingehend, dass jede:r Elternteil gleich viele Monate Elterngeld bezieht
7. Mehr Flexibilität seitens der Arbeitgeber (z.B. mehr Flexibilität oder Mitsprache hinsichtlich der Arbeitszeiten, Home-Office)
8. Finanzielle Förderung haushaltsnaher Dienstleistungen (damit mehr Zeit für Erwerbsarbeit bleibt)
9. Männer sollten sich mehr an der Care-Arbeit beteiligen
10. Geschlechtergerechtigkeit im Beruf (Gleicher Lohn und Aufstiegsmöglichkeiten für Männer und Frauen bei gleicher Arbeit und Qualifikation)
11. Finanzielle Förderung von Paaren, die beide vollzeitnah arbeiten und Kinder betreuen oder Angehörige pflegen (z.B. als „Care-Arbeitszeit“)
12. Anderes und zwar _____
13. Nichts davon [Single Choice]

Soziodemografie

Zum Abschluss sehen Sie noch ein paar Fragen für die Statistik.

33. Wie viele Personen (einschließlich Kinder und Ihnen selbst) leben aktuell in Ihrem Haushalt?

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. 1 Person
2. 2 Personen
3. 3 Personen
4. 4 Personen
5. 5 Personen
6. 6 Personen
7. 7 Personen oder mehr

34. Und wie viele der Personen in Ihrem Haushalt sind Kinder?

Filter: F34#2-7 (mehr als eine Person)

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

[Plausibilitätscheck: Anzahl der möglichen Antworten entspricht max. F33 minus 1]

1. Keine Kinder im Haushalt
2. 1 Kind im Haushalt
3. 2 Kinder
4. 3 Kinder
5. 4 Kinder
6. 5 Kinder
7. 6 Kinder
8. 7 Kinder oder mehr im Haushalt

35. In welchem Bundesland wohnen Sie?

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Baden-Württemberg
2. Bayern
3. Berlin
4. Brandenburg
5. Bremen
6. Hamburg
7. Hessen
8. Mecklenburg-Vorpommern
9. Niedersachsen
10. Nordrhein-Westfalen
11. Rheinland-Pfalz
12. Saarland
13. Sachsen
14. Sachsen-Anhalt
15. Schleswig-Holstein
16. Thüringen

36. Wo sind Sie größtenteils aufgewachsen?

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. In einem westdeutschen Bundesland.
2. In einem ostdeutschen Bundesland bzw. in der ehemaligen DDR
3. Im Ausland

37. Und wo sind Ihre Elternteile aufgewachsen?

1. Beide Elternteile sind in einem westdeutschen Bundesland aufgewachsen. [PROG: Single Choice]
2. Mindestens einer der beiden Elternteile ist in einem ostdeutschen Bundesland bzw. der ehemaligen DDR aufgewachsen.
3. Mindestens einer der beiden Elternteile ist im Ausland aufgewachsen.

38. Wie viele Einwohner hat Ihr Wohnort?

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Unter 2.000 Einwohner (kleines Dorf)
2. 2.000 bis unter 5.000 Einwohner (Dorf)
3. 5.000 bis unter 20.000 Einwohner (Kleinstadt)
4. 20.000 bis unter 50.000 Einwohner (mittelgroße Stadt)
5. 50.000 bis unter 100.000 Einwohner (größere Stadt)
6. 100.000 Einwohner bis unter 500.000 Einwohner (Großstadt)
7. 500.000 Einwohner oder mehr (große Großstadt)

39. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen: Wie hoch ist das monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushaltes insgesamt?

Gemeint ist die Summe, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Sozialleistungen, Rente oder Pension aller im Haushalt lebenden Personen, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Unter 1.500 Euro
2. 1.500 Euro bis unter 2.000 Euro
3. 2.000 bis unter 2.500 Euro
4. 2.500 bis unter 3.000 Euro
5. 3.000 bis unter 4.000 Euro
6. 4.000 bis unter 5.000 Euro
7. 5.000 Euro bis unter 6000 Euro
8. 6.000 Euro und mehr
9. Keine Angabe

40. Wie hoch ist Ihr persönliches durchschnittliches monatliches Netto-Einkommen?

Unter durchschnittlichem monatlichem Nettoeinkommen ist die Summe zu verstehen, die sich aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Rente oder Pension ergibt. Rechnen Sie bitte auch die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu und ziehen Sie dann Steuern und Sozialversicherungsbeiträge ab.

[PROG: SINGLE CHOICE, k.A. nicht möglich]

1. Kein eigenes Einkommen
2. Bis unter 500 Euro
3. 500 bis unter 1.000 Euro
4. 1.000 bis unter 1.500 Euro
5. 1.500 bis unter 2.000 Euro
6. 2.000 bis unter 3.000 Euro
7. 3.000 bis unter 4.000 Euro
8. 4.000 bis unter 5.000 Euro

- 9. 5.000 Euro und mehr
- 10. Keine Angabe



Eine Studie von SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH

Adenauerplatz 1
69115 Heidelberg

Heimstraße 18
10965 Berlin

www.sinus-institut.de | info@sinus-institut.de